INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 3 DM

2,50 DM

Nr. 440

18. Dezember 1997

Zum letzten Mal meldet sich eine INTERIM-Redaktion zu Wort – jedenfalls in 1997, denn die nächste Ausgabe erscheint erst am 8. Januar. Bis dahin werden viele – diesmal aber wirklich zum letzten Mal – ihre Oldies besucht und sich mit ungesundem Zeugs vollgestopft haben.
Sylvester zur Knast-Demo sehen wir uns jedenfalls spätestens wieder. Für die Daheimgebliebenen oder hier aufgewachsenen bleibt am 24. die EX-Party.
An My.T.: Ab und an nehmen wir uns die redaktionelle Frechheit, Artikel nicht sofort sondern später zu veröffentlichen. Mit Repressionsstreß hat das nix zu tun, sondern damit, daß meistens mehr da ist, als wir aus Platzgründen abdrucken können. Die Diskussion läuft weiter, und diesmal findest du deinen Beitrag auch drin.
Klarer Schwerpunkt ist auch diesmal wieder die Paul & Paula Debatte. Der zweite Kuschelteil soll in der nächsten Ausgabe folgen.
"Der Stand der Dinge" ist eine kleine Zwischenbilanz der Durchsuchungen vom 12. Juni. Und damit der Staatsschutz auch über die Weihnachtstage was zu tun hat: Rotkäppchen an Erdferkel: geh von S11 nach F4 – dafür geht Biber Blendi von C9 nach T6. Papyrossa bleibt – wie besprochen – zu Hause.

INHALT:

Herausgeberin:
Interim e. v.
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

ORDNER



Demo in Bilbao

Der Stand der Dinge

Informationen zu den Verfolgungen wg. *Interim*

Was lange währt, wird endlich...

Nachdem es in den letzten Monaten immer wieder Anfragen der geneigten LeserInnenschaft unseres Vereinsblättchens gab, wie der Stand des Verfahrens nach den Hausdurchsungen im Juni sei, mit welchen Methoden die Staatsmacht vorgegangen ist und so weiter, hier also unser erster Zwischenstandsbericht zu den Ermittlungen in Sachen *Interim*. Um einen wenn auch unregelmäßigen Informationsfluß zu gewährleisten, hat sich in den letzten Wochen eine Gruppe von Menschen zusammengefunden, die versuchen wird, Euch hin und wieder über den Stand der Dinge in Kenntnis zu setzen.

Zusammengefaßt noch einmal die größtenteils schon bekannten Fakten zum Ablauf des 12. Juni 1997. An diesem Tage wurden im Zuge einer aufwendigen Bullenaktion neun Objekte gerazzt und gegen zwölf Personen ermittelt, die eines Vergehens nach § 140 in Verbindung mit §§ 126, 311, 315, 316 StGB verdächtigt werden (Belohnung und Billigung von Straftaten). Der Vorwurf lautet als „Verantwortliche(r) für die redaktionelle Zusammenstellung, Herstellung, den Druck, sowie den Vertrieb der Zeitschrift „Interim" in mindestens drei Fällen durch den Abdruck anonymer Bekenner- bzw. Bezichtigungsschreiben zu Brandanschlägen auf Pkw, sowie Eingriffen in den Schienenverkehr Straftaten gebilligt zu haben."

Durchsucht wurden zum Teil Meldeadressen, aber auch die tatsächlichen Wohnorte der Beschuldigten, sowie zwei Hausprojekte und eine Druckerei. Das Schwergewicht lag offenbar auf der Yorckstr. 59. Hier wurde das gesamte Wohnprojekt auf den Kopf gestellt und auch noch vermessen. Die dort vermuteten Redaktionräume sollten gefunden werden und so findet man sich auch beim nächsten Besuch auch besser zurecht.

Von den zwölf Personen wurden acht angetroffen, die am Platz der Luftbrücke beim Staatsschutz ED-mißhandelt wurden. Die Verhörversuche zogen sich nur kurze Zeit hin, da auch von Bullenseite keine Erwartungen auf Aussagen bestanden.

Die vier nicht angetroffenen Personen wurden im Nachhinein nicht weiter behelligt, erhielten keine Vorladungen oder ähnliches. Mit der Durchsuchung sollten nach offizieller Darstellung Druckvorlagen, Photos und Redaktionsunterlagen aufgespürt werden. So wurden in der Neuköllner Pannierstr. folgende Gegenstände beschlagnahmt:

- Vier Säcke mit *Interim* Nr. 424, insgesamt ca. 750 Stück
- Redaktioneller Entwurf der *Interim* Nr. 424
- Deckblätter und ungeheftete Seiten aus der Zusammentragemaschine
- ein Gummituch aus Druckmaschine Rotaprint R 30 SK
- Montagefolien
- eine Glasplatte aus Plattenkopiergerät
- ein Karton mit Druckabfällen
- zwei Drahthefteinrichtungen aus Zusammentragemaschine
- ein Aktenordner mit Folien und mehreren Blatt Adressenmaterial
- eine Schreibmaschine
- ein Bildausriß von Herrn Schönbohm

In den anderen Objekten wurden vor allem Computer, Disketten etc., Ausgaben der *Interim*, Kalender, Notizzettel usw. mitgenommen. Die Computer konnten inzwischen teilweise von den EigentümerInnen wieder abgeholt werden, allerdings erst nachdem Kopien von den Festplatten gefertigt wurden. Dabei wurden auch gelöschte Dateien wiederhergestellt. Die personelle und logistische Ausstattung diesbezüglich scheint bei den Bullen (noch) recht mäßig zu sein. Die beiden Fachleute verfügen aber über gute Kenntnisse. Soweit es beim bisherigen Stand der Dinge zu beurteilen ist, haben die Bullen keine spektakulären Funde gemacht, wenn

mensch von dem Teil der Ausgabe und den Adressenlisten der BezieherInnen, die in der Druckerei beschlagnahmt wurden, absieht.

Inzwischen gab es die Möglichkeit der Akteneinsicht. Aus dieser geht einiges hervor über Umfang und Art der Arbeit, die sich die pigs im Vorfeld gemacht haben. Die Ermittlungen begannen demnach 1995, zunächst in Richtung § 129a. Allerdings wurde das dann nach Weisung aus Karlsruhe auf § 140 hinuntergestuft. Es scheint so, als läge der Anfang beim VS. Wie nicht anders zu erwarten, wird über dessen Arbeit in den Akten bis auf ein sogenanntes Behördenzeugnis explizit allerdings nur wenig mitgeteilt. An verschiedenen Stellen taucht der lapidare Hinweis „wie dienstlich bekannt wurde" auf, was auf diverse Informationsquellen (z.B. VS) verweisen kann. Die Arbeit des VS reicht auf jeden Fall bis in die Anfangsjahre der *Interim* zurück. Seine Einschätzungen bezüglich des Blattes können auszugsweise auch in der *Interim* Nr. 425 S.19 nachgelesen werden. Vielleicht anmerkenswert ist, daß sich das alte Konkurrenzverhältnis zwischen VS und polizeilichem Staatsschutz in recht gute Zusammenarbeit gewandelt hat. Wußte bis vor Jahren oft der eine Dienst nicht was der andere ermittelte, so würde der Staatsschutz heute die beschlagnahmten Computer am liebsten von den Kollegen des VS auswerten lassen.
Aus den Akten geht hervor, daß sowohl Orte, als auch diverse Personen observiert wurden, denen anscheinend auch hinterhergefahren wurde.

Spätestens seit 1996 war dann auch der Staatsschutz mit von der Partie. Als Ermittler tauchen vor allem die Herren Koch, Kleinhans und Teuchert auf. Koch hatte schon 1995 ein längeres Papier verfaßt, welches durch die Aktenlage der *radikal* bekannt wurde. Dort läßt er sich unter anderem ausführlich über vermutete militante Gruppen und deren Verbindung zur *Interim* aus. Er stellte aber auch selber fest, daß sein Geschreibe nicht für eine offizielle Eröffnung von Verfahren taugt. Sowohl in diesem Papier als auch in den *Interim*-Akten wird über die Schwierigkeiten lamentiert, über eine Szene zu Erkenntnissen zu gelangen, in der alle, über politische Arbeit hinaus, eng miteinander verstrickt sind. Umgekehrt wird versucht über die Fragen „Wer hat mit welcher was gemacht?", bzw. „Wer wohnt mit wem?" auch politische Zusammenhänge herzustellen.

Bei den Observationen waren hauptsächlich Kleinhans, Teuchert und andere tätig, wobei es den Anschein hat, daß keine lückenlosen Observationen durchgeführt wurden, sondern sie eher alle paar Monate bzw. halbe Jahre mal beobachteten. Dann kam es aber vor, daß über mehrere Wochen und an vielen verschiedenen Orten Bullen herumstanden und zwar, wen wundert's, Mittwochs und Donnerstags. Die cops waren dabei häufig alleine unterwegs und es wurde eher das Risiko in Kauf genommen, Zielpersonen zu verlieren oder einen Ort nicht richtig einsehen zu können (Bäume, Büsche, parkende Autos), als selber aufzufallen. Eine solche eher unübliche Vorgehensweise wird auch dadurch ermöglicht, daß eine Struktur, die jede Woche eine Zeitung herausbringt, ziemlich berechenbar und somit auch angreifbar ist.

Erster Höhepunkt der Ermittlungen war nach eigenen Angaben die Beobachtung der Entsorgung von Druckresten in einem Altpapiercontainer. Überglücklich über die angebliche Möglichkeit nunmehr eine geschlossene Ablaufkette rekonstruieren zu können, wurde gleich der gesamte Container von der eigens herangeholten BSR in einer ungemein geschickt getarnten Aktion in das polizeiliche Domizil verbracht.

Insgesamt kann also schon von einem großen Aufwand geredet werden, der um

das Blatt getrieben wurde. Der Versuch, zeitweise „flächendeckend“ Erkenntnisse zu gewinnen, hat nur zum Teil den gewünschten Erfolg gebracht.

Der Versuch einer Einschätzung fällt momentan noch etwas schwer, zumal es nur wenig vergleichbare Fälle gibt, die Situation in Berlin sich in den letzten Jahren geändert hat etc. In Anbetracht der letztendlich eher läppischen Vorwürfe und Bedrohungen gegen die Beschuldigten, kann davon ausgegangen werden, daß sie weniger beabsichtigen Leute dranzukriegen, als das Projekt *Interim* als solches zu zerschlagen. Dafür spricht auch, daß bestimmte Bereiche, von VS und Staatsschutz als die zentralen Stellen der Zeitung konstruiert, aufgespürt werden sollten, während andere Teile bislang eher unbehelligt blieben.

Daß dies allerdings nicht so bleiben muß, zeigt das Verfahren gegen die Betreiber des Hamburger Buchladens. Dort ging die Staatsanwaltschaft nach der vorerst erlittenen Schlappe in Revision. Das Ermittlungs- und Verfolgungsinteresse ist also ungebrochen und ein Nachschlag jederzeit möglich.

Gemeinsamer FreundInnenkreis der Beschuldigten

Aktionswoche NULLTARIF

Zum 1. Mai 1998 stehen erneut unverschämte Preiserhöhungen für BVG und S-Bahn an. Es handelt sich um die vierte Preiserhöhung seit 1996, die Preise haben sich damit seit 1991 verdoppelt.
Die Steigerung der Wirtschaftlichkeit des öffentlichen Personennahverkehrs ist vielmehr ein Vorwand als ein Grund: Fahrgäste sollen den Sparhaushalt der großen Koalition mitfinanzieren. Diese kürzt nämlich die Zuschüsse an die BVG jährlich um ca. 50 Mio. DM, wo diese Gelder hinfließen ist ja bekannt.
Allein z.B. für 1,25 km Straße am Teltowkanal sind über 70 Mio. DM verplant. Der Verzicht auf diesen „Schildbürgerstreich“ würde die Rücknahme der Kürzungen an den BVG - Zuschüssen für anderthalb Jahre decken.
Der Anspruch an die BVG rentabel zu arbeiten, ist letztendlich nicht erfüllbar. Der Kostendeckungsgrad liegt unter 50%, d.h. für eine Einzelfahrt müßte über 8 DM bezahlt werden um die tatsächlichen Kosten zu decken.
Diese auf Wirtschaftlichkeit abzielende Politik läuft letztendlich auf die Privatisierung der BVG hinaus. Dies hätte weitere Massenentlassungen, drastische Preiserhöhungen und eine weitere Reduzierung des Services zur Folge.

Der Senat von Berlin wertet die Kosten des öffentlichen Nahverkehrs als Defizit, als Problem, während in den Straßenbau Millionen für AutobesitzerInnen investiert werden. Die Regierenden setzen sich für Interessen der Auto- und Ölindustrie ein und nehmen dafür in Kauf, sozial schwache Menschen in ihrer Bewegungsfreiheit einzuschränken.
Bereits seit längeren sind bestimmte Personengruppen von der Beförderung durch die BVG und S-Bahn ausgeschlossen: Obdachlose, AsylbewerberInnen, Kriegsflüchtlinge u.a.
Überhöhte Fahrpreise zwingen sozial Benachteiligte „schwarz zu fahren“ und das wird kriminalisiert.
„Anders aussehende“ Menschen werden viel häufiger kontrolliert und wenn es zu einem Vermerk dieser „Straftat“ in ihrer Akte kommt, ist dies ein Grund, ihnen die Aufenthaltgenehmigung zu verweigern.
Obdachlose, BettlerInnen, Junkies, „anders“ aussehende Menschen werden durch private Sicherheitsdienste aus den S- und U-Bahnhöfen vertrieben, häufig kommt es zu Übergriffen.
Gleichzeitig überlegt die BVG und die S-Bahn die Fahrpreise nochmals zu erhöhen und 1.-Klasse Abteile einzuführen.
Es reicht !!! Wir fordern Nulltarif für alle!
Um der BVG und dem Senat zu zeigen was wir von ihrer Verkehrspolitik halten, laden wir Euch ein :
Beteiligt Euch an der Aktionswoche **Nulltarif.**
Zwei Wochen vor den Beratungen über Fahrpreiserhöhungen werden Gruppen verschiedene Aktionen in und über den Öffentliche Nahverkehr veranstalten.
Gruppen, die noch Lust haben sich daran zu beteiligen, sind eingeladen am **6.1.1998 um 18 Uhr** zu einem Koordinierungstreffen in den Stadtteilladen Zielona-Gora zu kommen.
Wehren wir uns gemeinsam gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

Die Grüne Liga ruft am **24.Januar** zur Demonstration für „bezahlbare Fahrpreise für alle“ auf,
wir meinen, demonstriert mit uns im **sozial revolutionären Block für den Nulltarif.**





Anschlagserklärung autonom-internationalistischer Gruppen

In der Nacht vom 12.12. zum 13. 12. 1997 haben wir - **autonom-internationalistische Gruppen** - einen **Brandsatz unter einem SEAT-Neuwagen auf dem Gelände des SEAT-Vertragshändlers** ACC Autocenter GmbH Berlin in der Roedernallee 56 (Berlin-Reinickendorf) hinterlegt. Dieser von uns aufgesuchte SEAT-Vertragshändler ist mit zwei weiteren Geschäften im Berliner Umland der größte in dieser Region.

Unsere Aktion ist einerseits eine Reaktion auf die Verurteilung der Mitglieder des gesamten Vorstandes der linken baskischen Partei Herri Batasuna (HB) zu langjährigen Haftstrafen durch den Obersten Gerichtshof in Madrid und andererseits steht sie im direkten Zusammenhang mit dem *Internationalen Kampftag für die Freiheit der politischen Gefangenen weltweit!* vom 10.12.1997.
Wir haben den Zeitpunkt unserer Aktion bewußt zwischen diesem *Internationalen Kampftag* und dem für den 15.12.97 vorgesehenen Generalstreik im Baskenland (Euskadi), der einen vorläufigen Höhepunkt des Protestes gegen die Verurteilung des HB-Vorstandes bilden soll, gelegt. Es geht uns sowohl darum, die noch im Entstehen befindliche Initiative für den weltweiten Kampftag praktisch aufzugreifen, als auch darum, den baskischen GenossInnen innerhalb und außerhalb der Knäste ein solidarisches Signal aus der BRD zukommen zu lassen. Wir verstehen die Aktion also als einen möglichen Beitrag, um eine weltweit angesetzte Kampagne zu unterstützen und dabei den militanten Aspekt internationalistischer Politik herauszustreichen.

Als Angriffsziel haben wir uns mit SEAT (seit 1986 eine Tochterfirma von VW) für den größten Automobilkonzern Spaniens entschieden. SEAT steht als ehemalige franquistische Modell-Fabrik und weiterhin bedeutendes Unternehmen exemplarisch für den spanischen Wirtschaftssektor. So wurde auch der Wirtschaftsaufschwung der 60er Jahre, primär basierend auf den repressiv niedrig gehaltenen Löhnen, nach dem spanischen 'Kraft durch Freude'-Auto 'SEAT-Revolution' benannt. SEAT ist damit Teil des 'faktischen Machtnetzes' des (post)faschistischen Spaniens, das sich aus Wirtschaftseliten, dem Militär bzw. paramilitärischen Einheiten, faschistischen Politikkreisen und der katholischen Kirche zusammensetzt.

Kurz zum Hintergrund unserer Aktion:

Dem HB-Vorstand wurde vom spanischen Obersten Gerichtshof die angebliche „Unterstützung einer terroristischen Vereinigung" vorgeworfen, womit das politische Konstrukt von HB als 'politischem Arm der ETA' (Euskadi Ta Askatasuna) juristisch zementiert wurde. Hintergrund der Kriminalisierung und der jeweils siebenjährigen Haftstrafe für jedes HB-Vorstandsmitglied war dabei die Ausstrahlung und Verbreitung von Videos durch HB, in dem ETA-Angehörige ein neuerliches Verhandlungsangebot für eine friedliche Konfliktbeilegung der spanischen Regierung unterbreitet und die dafür erforderlichen Bedingungen benannt haben. Das als 'Demokratische Alternative' bekannt gewordene ETA-Angebot beinhaltet die Anerkennung des Baskenlandes und seine territoriale Integrität, die Teilnahme der gesamten baskischen Gesellschaft an diesem Prozeß und eine Generalamnestie für die politischen Gefangenen und Flüchtlinge. Nach einer vertraglichen Absicherung dieser Prämissen würde sich die ETA dazu bereit erklären, ihre bewaffneten Aktivitäten einzustellen und einen Waffenstillstand auszurufen.
Die Verurteilung der HB-Vorstandsmitglieder, einschließlich der Aberkennung ihrer 'bürgerlichen Rechte' (Wahrnehmung öffentlicher Ämter und Parteifunktionen), stellt einen einmaligen Vorgang staatlicher Repression gegenüber einer legalen Partei dar und kommt einem 'sanften' Eliminierungsversuch separatistischer Bestrebungen durch die spanische Zentralstaatsadministration gleich.
Die Initiative für einen ***Internationalen Kampftag für die Freiheit der politischen Gefangenen weltweit!*** geht auf einen Diskussionsprozeß während des Kongresses gegen den Weltwirtschaftsgipfel 1992 in München zurück. Auf dem 'intergalaktischen Treffen' in Chiapas/Mexiko 1996 wurde die Initiative konkretisiert und beschlossen, diesen Aktionstag erstmals am 10.12. 97 durchzuführen. Dabei geht es um die Solidarität mit den politischen Gefangenen aus den Widerstands-, Befreiungs- und Basisprozessen in aller Welt, die gegen imperialistische, kapitalistische, rassistische und patriarchale Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen aufgestanden sind. Die Initiative erschöpft sich nicht allein in der Gefangenenfrage: es geht ihr darüber hinaus um die Reflexion, die aktuelle Situation und die Perspektive von antagonistischer Politik gegen den HERRschenden Status quo im Trikont wie in den Metropolen. Die Zielvorstellung der Initiative ist es, Gemeinsamkeiten, Verbindungslinien und Differenzen zu sondieren, um eine Annäherung der Positionen und das allmähliche Ausarbeiten einer gemeinsamen Handlungsgrundlage zu erreichen, ohne dabei die verschiedenen länderspezifischen Ausgangsbedingungen für revolutionäre Politik auszublenden. Diese Initiative ist ein kleiner Schritt, um über einen internationalen Austausch und einen gemeinsamen Aktionstag politisch zusammen zu kommen.
Mit Petra Elser, die in Paris im Knast sitzt und sich dem baskischen Gefangenenkollektiv angeschlossen hat, und Gary Siemund sowie Heike Schubbert, die beide in Frankfurt-Preungesheim einsitzen und auf ihren Prozeß warten, werden aktuell GenossInnen aus der BRD, die sich für den baskischen Befreiungskampf engagieren, der 'Mitgliedschaft bzw. Unterstützung der ETA' bezichtigt. Ihnen und Benjamin Ramos Vega, der Anfang September wegen angeblicher ETA-Unterstützung zu mehr als 11 Jahren verknackt wurde, gelten insbesondere unsere solidarischen Grüsse.

Solidarität mit dem baskischen Befreiungskampf!
Für die Freiheit der politischen Gefangenen weltweit!
Der Kampf um Befreiung ist sozialrevolutionär, antiimperialistisch und international!

autonom-internationalistische Gruppen

WIR WOLLEN UNSERE COMPUTER - SPIELE WIEDER HABEN!

Ich prangere an: Repression gegen Berliner Antifas

Letzte Woche Mittwoch razzten Beamte mindestens 13 Personen, großteils aus der linken Szene. Was sie gemeinsam haben: Die meisten hatten das Pech, bei einer vorhergehenden Razzia vor über einem Monat in einer WG anwesend zu sein: als Bewohner, Besucher, Gäste usw., völlig egal, genauso wie bei dieser Razzia wieder spontan Gäste der letztmaligen Gäste gerazzt wurden, die diesmal als Zeugen (!) Hausdurchsuchungen bekamen. Muß sich um ne Seuche handeln. Merke: Beim erstenmal war einer dran, diesmal über 10, dann das nächste mal nach Adam Riese - mindestens Hundert. Anlaß: Bei der ersten Durchsuchung gings um ne Gitarre, die angeblich einem Nazi-Lieder-Barden bei ner Schlägerei abgenommen wurde. Funde von Beweisstücken: Selbstverständlich negativ. Dafür wurden aber Straßenaufkleber mit der Aufschrift "Dimitroffstraße" beschlagnahmt und ein einzelner mickriger Aufkleber mit mackermilitantem Aufruf zum Kampf gegen den NPD-Parteitag in Passau am Februar, (wie man sie in jedem schlechtsortierten linken Wohnzimmer finden kann).

Diesmal gings bei der Durchsuchung um gefälschte Straßenschilder, Sachbeschädigung und den Aufruf zu Straftaten. Mitgenommen wurden Telefonlisten (mit Nummern von Jungle-world- redakteuren bis zu Abgeordneten von Grünen und PDS). Liebe Büttel: Bitte entdeckt die engen Verbindungen zwischen den verschiedenen linken Gruppierungen, ich selbst suche sie nämlich schon seit Jahren erfolglos.

Ansonsten wurden unzählige Computer gespiegelt (also die komplette Festplatte abkopiert) oder teilweise sogar ganz mitgenommen - darunter die besten Computerspiele der Saison! Außerdem wurde in einer WG durch das hektische Vorgehen der Bullen ein Fernseher zerstört, was zu besonders intensiver Empörung führte. Ach ja, rechtsstaatliche Normen wurden - zumindest nach selbsternannten Ansprüchen - reichlich verletzt, aber das wird wohl eher Thema im juristischen Nachspiel sein. Das lest dann bitte in Eurer Tages -Zeitung nach.

Nach meiner Einschätzung handelt es sich um ein Ausleuchten und Einschüchtern von Zusammenhängen im Antifa-Umfeld, verbunden mit der Hoffnung nach Zufallsfunden. Das ist zwar gesetzlich gesehen nicht so ganz korrekt, aber da die beschissenen Berliner Sonderkommissionen zur Zeit in Prenzlauer Berg jeden Jugendlichen mit defekten Fahrradleuchten durchsuchen und nette 15-Jährige nachts in den Parks mit Fragen belästigen zu regelmäßigen Treffpunkten, Name der Clique usw., mußte wohl mal wieder was Spektakuläres geschehen. Schließlich pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß die Millionen DM im Berliner Haushalt für die Politbüttel nix anderes sind als eine behördeninterne Geldwaschanlage, da nicht uneingeschränkt überprüfbar. Darum immer Tätigkeit vorschützen, meine Herren. Hier mal ausnahmsweise einen Neo - Nazi beim Bombenbauen nicht ignoriert, dort mal ein paar Linke auseinandergenommen wegen ähnlicher Verbrechen (Straßenumbenennung, immerhin ein Anschlag gegen die Straßenverkehrsordnung?).

Wird für uns mal Zeit, gegen Schönbohm politisch offensiver vorzugehen. Die ersten Ansätze zu Anti-Schönbohm-Demos gibt's ja schon. Allein mir fallen spontan drei öffentliche Äußerungen ein (im Zusammenhang mit Linken oder Situation der Nazi- Szene), in denen Schönbohm nachweisbar falsche Tatsachenbehauptungen aufstellt (sich sogar selbst widerspricht), um die Öffentlichkeit zu verarschen. Vielleicht könnte man ja mal Wissen dazu sammeln und dann mit den unzähligen Leuten zusammen was machen, die von Schönbohm die Schnauze voll haben. So was ist doch die beste Reaktion auf den wild gewordenen General. In diesem Sinne:

FROHE OSTERN, DU WEIHNACHTSMANN!

(Das geschmissene Ei kommt noch hinterher, ich diskutiere noch, mit was es gefüllt sein muß)

P.S. Freiheit für alle gefangenen Antifas! Solidarität mit den in Wartenberg Festgenommenen und mit den Leuten, die in Frankfurt / Oder eingeknastet und schikaniert wurden! Sammelt Geld und macht Parties!

Die Identifizierung meines Fingerabdrucks dürft Ihr Euch mit 100

000 DM



Unkosten in den Etat schreiben, ihr Büttel dieser Stadt, in der es mehr Staatsschutzbeamte als organisierte Linke gibt.

Ein Freund von FreundInnen der FreundInnen der Betroffenen

textwissen der LeserInnen zu setzen, aber nicht Ross und Reiterin zu nennen. Wer/welche wird wohl gemeint sein, wenn in einem Artikel „Die Linke und die 'sexuelle Revolution'„ von „Schwarz-Weiß-Konzepte[n]" über das Psychische, von „einfachen Antworten" und „moralischen Urteilen" die Rede ist? Wird der Autor sich selbst und seine FreundInnen/GenossInnen meinen? Oder wird er wohl die „feministische Bewegung" meinen, bezüglich der er zuvor schon behauptet hat, daß deren „Errungenschaften" (nämlich Infragestellung von Rollen) ins Gegenteil (nämlich Festschreibung eines Moralkodex) umgeschlagen ist (zit. n. die Unglückliche, S.17, Abs. 202)? Eine Schelmin, welche dabei Böses denkt..?!

Wer/welche in dieser assoziativen Weise 'argumentiert', der/die kalkuliert damit, daß das gesunde Volksempfinden mit seinem Motto „Wer sich verteidigt, klagt sich an" auf seiner/ihrer (des/r in dieser Weise 'Argumentierenden') ist. Den Kritisierten soll so die Möglichkeit genommen werden, auf die Kritik zu antwortet. Wenn sie trotzdem antworten, wird ihnen - wie von den Unglücklichen - daraus endgültig der Strick gedreht: 'Es wird schon einen Grund haben, daß sie sich angesprochen fühlen...'

Oder wie die Unglücklichen wörtlich formulieren: „Warum fühlen sich die HH von dieser Passage angegriffen, obwohl sie doch auch die Möglichkeit hätten zu sagen: 'Keine Ahnung, wen der meint, uns sicher nicht'?" (S. 18, Abs. 208).

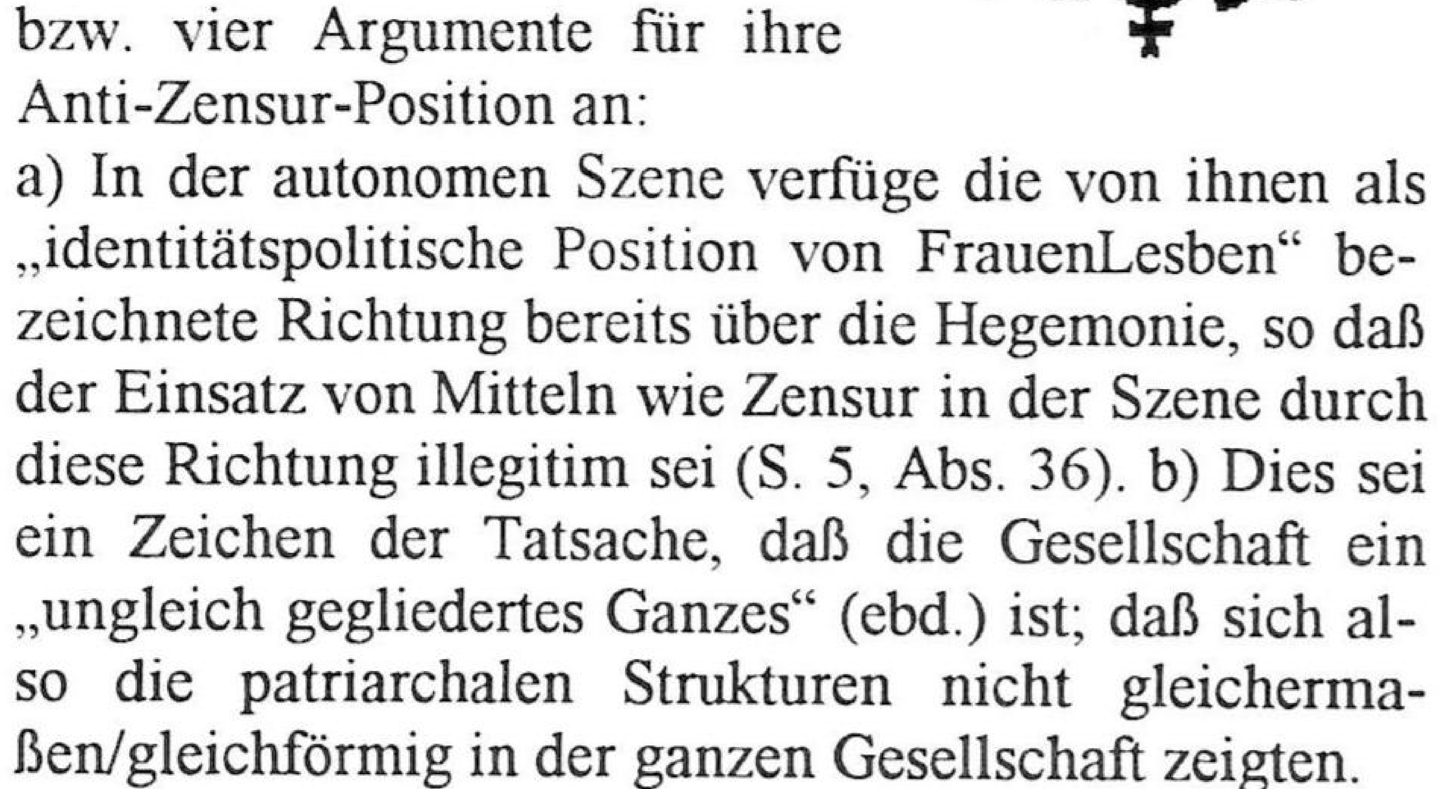
So sind es nicht die Schwarzmarkt-FrauenLesben, die sich unkritisierbar machen wollen (so aber der Vorwurf der Unglücklichen auf S., 5, Abs. 35), sondern es sind die *Arranca* und die Unglücklichen selbst! Denn die *Arranca* sagt nicht, *wem/welchen* sie vorwerfen, „einfache Antworten" etc. zu vertreten; und die Unglücklichen sagen nicht, *wem/welchen* sie außer den Schwarzmarkt-FrauenLesben vorwerfen, identitätsfeminitische Positionen zu vertreten.

d) Beispiel Mundtot machen II

Es ist schließlich auch sehr fraglich, ob es tatsächlich ein noble Geste ist, wenn die Unglücklichen an verschiedenen Stellen[6] betonen, daß sie „die FrauenLesben des Schwarzmarkts weder als eine ganz bestimmte Gruppe, noch [...] als Personen" kritisieren wollen, da deren Text „lediglich ein Beispiel, ein konkrter Ausdruck einer bestimmten politischen Position [ist], die wir [die Unglücklichen, d. Verf.In] für absolut typisch in unserer Szene halten" (S. 2, FN 1). Zur Bezeichnung der Schwarzmarkt-FrauenLesben eine „absolut inhaltsleere Abkürzung (Nummernschild)" („HH", was auch als 'haha' gelesen werden!) zu wählen, bedeutet auch, ihnen die Sprechposition, die sie sich *als FrauenLesben* erobert haben, wieder wegzunehmen; sie unsichtbar zu machen, sie aus dem Bereich des 'Intelligiblen' (Wahrnehmbaren, Repräsentierbaren), wie sich Judith Butler ausdrücken würde, zu verdrängen.

6 S.a. S. 4, Abs., 28; S. 2, FN 2; S. 3, FN 7.

2. Gegen demokratisches AbenteurerInnentum! Denn emanzipatorische Politik ist nur unter Einsatz von Machtmitteln möglich!



Die Unglücklichen führen drei bzw. vier Argumente für ihre Anti-Zensur-Position an:

a) In der autonomen Szene verfüge die von ihnen als „identitätspolitische Position von FrauenLesben" bezeichnete Richtung bereits über die Hegemonie, so daß der Einsatz von Mitteln wie Zensur in der Szene durch diese Richtung illegitim sei (S. 5, Abs. 36). b) Dies sei ein Zeichen der Tatsache, daß die Gesellschaft ein „ungleich gegliedertes Ganzes" (ebd.) ist; daß sich also die patriarchalen Strukturen nicht gleichermaßen/gleichförmig in der ganzen Gesellschaft zeigten.

c) „Das Volk ist nicht so dumm, daß es vor dem Einfluß des Bösen bewahrt werden muß. Wer [...] das für dumm gehaltene Volk vor dem Bösen bewahren will, handelt paternalistisch (bevormundend) und erzeugt damit die unterstellte Unfähigkeit, mit dem Bösen umzugehen." (S. 5, Abs. 41).

d) „Die Zensur unterstellt, ohne das TextBild wären die Zustände besser." (S. 7, Abs. 66). „Die Zensur schreibt dem TextBild eine Wirkungsmächtigkeit zu, die es gar nicht hat." S. 8, Abs. 80).

a) Pappkameradin 'identitätsfeministische Hegemonie in der autonomen Szene'

> „Der Trick ist [...] erst einen pc-Pappkameraden aufzubauen, um ihn dann mit viel Getöse (hier: mit dem Gestus des Verfolgten) umzuhauen."
>
> Die Unglücklichen, S. 18, Abs. 213

Das, was die Unglücklichen zurecht am neokonservativen (anti)-pc-Diskurs kritisieren, gilt auch hinsichtlich ihres eigenen Konstruktes einer identitätsfeministischen Hegemonie in der autonomen Szene!

Eine Hegemonie einer Position,

- die eine „fest umrissene weibliche Identität" (die 'Frau' im Singular) - sei es auf offen biologistische oder versteckt sozialisationstheoretische Art und Weise - essentialisierte (verewigte) (S. 14, Abs. 164)
- die davon ausging, daß „eine gemischte Redaktion keine feministische Texte schreiben kann", (S. 16, Abs. 186)

und

- die deshalb die Auffassung vertrat, „es sei in *jeder* Situation politisch richtig, vorrangig eine getrenntgeschlechtliche Organisierung einzufordern" (S. 25, Abs. 300 - Hervorh. d. Verf.In)

gab es vielleicht Ende der 80er Jahre unter autonomen (FrauenLesben).[7]

7 Auf S. 15, Abs. 176 schreiben die Unglücklichen: „Mit solchen Versuchen, Auseinandersetzungen zu blockieren, auf einer Identität zu beharren, deren Grundlagen schon immer fragwürdig waren, ruinieren die HH und mit ihnen immer noch ein Teil der Szene-Feministinnen seit geraumer Zeit jegliche Versuche, sich aus dem Schlamm von Perspektivlosigkeit und selbstgerechtem Gehabe zu befreien." Dies ist - wie unten begründet - für heute Quatsch, und es war auch schon für die Zeit falsch, in der essentialistische und sektiererische Positionen in der Tat noch eine starke Stellung in der autonomen Szene hatten. Denn das, was die Unglücklichen „Identitätspolitik" nennen ist keine Erfindung von Feministinnen, sondern geht auf den Hegel Marxismus Georg Lukács' zurück, der damit sowohl den sowjetischen als auch den westlichen Marxismus a la Frankfurter Schule (Horkheimer, Adorno, Marcuse etc.) beeinflußte. All diese Varianten konstruierten ein privilegiertes Subjekt des Erkenntnis- und revolutionären Prozesses (sei es die ArbeiterInnenklasse, die Intektuellen/die Randgruppen, die Frauen etc.). Es waren also nicht Feministinnen, die etwas ruiniert haben, sondern sie haben einen Fehler nachgemacht, den gemischte Zusammenhänge ihnen längst (und unkorrigiert) vorgemacht haben. Für eine Kritik des Hegel-Marxismus und dessen feministischer Adaption vgl.: Seifert 1992, 258; Grimm 1994,

Damals hatte der Bielefelder Ansatz von Maria Mies, Veronika Bennholdt-Thomsen und Claudia von Werlhof (u.a. *Frauen, die letzte Kolonie*) mit seiner Tendenz, die geschlechtliche Arbeitsteilung zu naturalisieren („weiblicher Gegenstandsbezug zur Natur" = Produktivität des ganzen Körpers = Gebärfähigkeit)[8] und reduktionistische Analysen der gesellschaftlichen Verhältnisse zu liefern, in der Tat eine starke Stellung in der autonomen Szene.

Seitdem dürfte aber wahrscheinlich auch über den Ladentisch des Infoladens *Daneben* (aber anscheinend nicht durch den Kopf der PapierschreiberInnen) jede Menge Papier mit anderer Stoßrichtung gegangen sein. Schon das 3:1-Papier von Klaus Viehmann *und* - namentlich nie genannten und deshalb häufig 'vergessenen' - *Genossinnen* und Genossen berief sich nur noch am Rande und ausschließlich selektiv auf die Bielefelderinnen, während einige Reduktionismen autonomer Analysen aus der Zeit der Anti-IWF-Kampagne kritisiert wurden.[9] Später wurde in der - gerade von Frauen angestoßenen Rassismus-Debatte[10] - die Vorstellung von einer einheitlichen weiblichen Identität immer wieder infragegestellt. Ich erinnere mich bspw. an die Texte von *radikal*-Frauen *„Gegen das organisierte Deutschtum!"* (*radikal*, Nr. 146, Nov. 1992, 37-42, wiederabgedruckt in: Broschürengruppe 1994, 70-74) und *„Stellungnahme zu 'Ein Stein in der Sonne'"* (*radikal*, Nr. 141, Teil I, Nov. 1990, 10-14, wiederabgedruckt in: Broschürengruppe 1994, 56-62). Auch deren Sexarbeiterinnen-Serie (*radikal*, Nr. 146-148) brachte neue Aspekte gegenüber den in den 80er Jahren in der autonomen Szene dominierenden Positionen zur Pornographie und Prostitution. Auch in der *interim* erschienen, soweit ich mich erinnere, immer wieder mal Artikel, die sich auf die (akademisch)-feministische Täter/Opfer- bzw. Mittäterinnenschafts-Debatte bezogen.[11] (In dieser Debatte wurde die Auffassung der Frauen als bloßes Opfer eines homogen (weltweit gleichförmigen) Patriarchats infragestellt.). 1994 erschien im szene-nahen Verlag „ID-Archiv" das Buch *„Gender Killer"* von Cornelia Eichhorn und Sabine Grimm, in dem ausführlich die politische Bedeutung der Interventionen Judith Butler diskutiert wurde.

Ich will mit diesen Hinweisen keinesfalls das bloße Gegenteil der Auffassung der Unglücklichen behaupten (also daß die DekonstruktivistInnen die Hegemonie hätten). Sicherlich gibt es auch in neueren autonom-feministischen Texten, auch in dem Text der Schwarzmarkt-FrauenLesben essentialistische[12] Überhänge. Und gerade die Debatte über 'Unterschiede unter Frauen' beinhaltet die Gefahr, den Essentialismus statt zu überwinden zu vervielfachen (statt früher 'die Frau' nun: 'die Lesbe', 'die Hetera', 'die schwarze Frau' etc.). (Diese Gefahr, die kein Automatismus ist, scheint mir bspw. in der Art und Weise deutlich zu werden, wie die *Rote Zora* diese Debatte - statt als (Anti)rassismus etc.-Debatte - als „Unterschiedsdiskussion" [Rote Zora 1993, 2, 22] rezipiert hat.[13] Eigentlich müßte unseren unglücklichen Liberalen gerade diese Vervielfachung des Essentialismus sympathisch sein. Denn die Rote Zora verbindet die Aufzählung der Unterschiede zwischen „geflüchteten Frauen, von armen Frauen, von alten Frauen, von Mädchen, von Arbeiterinnen, von Migrantinnen, von behinderten Frauen, von Frauen aus der Ex-DDR, [...], von Migrantinnen und Afrodeutschen Frauen [...], der jüdischen Frauen [...]" mit der unverbindlichen Forderung, *„Toleranz" für andere Vorstellungen und „Sichtweisen"* (Rote Zora 1993, 22) zu entwickeln und damit den „Anspruch auf eine universelle feministische Theorie auf[zu]geben" [Rote Zora 1993, 33].)

Zwei Dinge scheinen mir aber wichtig zu sein:

Die Unglücklichen weisen an anderer Stelle zurecht daraufhin, daß Theorie und Politik (theoretische und politische Praxis) einander nicht hundertprozentig entsprechen müssen (S. 25, Abs. 298). Dies gilt, denke ich auch hier: In der politischen Praxis wurden die problematischsten Dogmen und Sektierereien von autonomen FrauenLesben - ganz ohne Nachhilfe der Unglücklichen - überwunden; wenn auch noch nicht alles in eine neue - theoretisch wasserdichte - antiessentialistische Begrifflichkeit umgesetzt wurde (was von politischen PraktikerInnen vielleicht auch nicht verlangt werden muß).

Trotz dieser Grenzen des Umdenkens haben autonome FrauenLesben früher und theoretisch reflektierter essentialistische Identitätspolitik infragegestellt als andere Teile der Szene.

Entsprechend genau (nicht kleinkariert!) sollte etwaig notwendige Kritik erfolgen, statt eine Pappkameradin 'identitätsfeministische Übermacht in der autonomen Szene' zu konstruieren, um sie so dann um so besser umhauen, zu können.

b) Für Zensur! Denn die Gesellschaft ist eine Struktur mit Dominante(n)[14]!

> „Darauf läuft der ganze gegenwärtige Krieg hinaus: Wer wird siegen, wer wird die Lage schneller ausnutzen [...]? [...] Man muß dieses Wesen des Kampfes klar begreifen: '*Wer* - wen? Wer wird die Oberhand gewinnen? [...] Entweder müssen diejenigen zugrunde gehen, die uns zugrunde richten wollen und von denen wir meinen, daß sie zugrunde gehen müssen - dann wird unsere Sowjetrepublik am Leben bleiben, oder umgekehrt, die Kapitalisten werden am Leben bleiben, und die Republik wird zugrunde gehen. [...]. Hier gibt es keine Wahl und kann es keine Wahl geben, ebensowenig wie es irgendwelche Sentimentalitäten geben darf."
>
> Lenin 1921b, 45, 48, 51 f. - Hervorh. d. Verf.In

---

156 f. (beide zur feministischen Rezeption); Nemitz 1979a/b (S. 39 f., 59 f. bzw. 153, 160 f. zur Lukács-Rezeption in der DDR und der Kritischen Theorie); Stedman Jones 1971 (zur Kritik an Lukács); Therborn 1970 und 1971 (zur Kritik an der Kritischen Theorie).

8 „In der historischen Aneignung des eigenen Körpers hat der Geschlechterunterschied zwischen Frauen und Männern weitreichende Konsequenzen gehabt. [...]. festzuhalten ist, daß Frauen ihren *ganzen* Körper als produktiv erfahren können, nicht nur ihre Hände oder ihren Kopf. Aus ihrem Körper produzieren sie neue Menschen und die erste Nahrung für diese Menschen." (Claudia von Werlhof / Maria Mies / Veronika Bennholdt-Thomsen, *Frauen, die letzte Kolonie*. Zur Hausfrauisierung der Arbeit, Rowohlt: Reinbek bei Hamburg, 1988, 169 - Hervorh.).

9 s. bspw. Viehmann u.a. 1990/91, 31 die Kritik an der Hochstilisierung der „Gleichzeitigkeiten von Riots in Sao Paulo, Gaza, Seoul, Brixton oder Kreuzberg zu Gemeinsamkeiten", S. 40 - 43 die Rezeption schwarzer feministischer Kritik am weißen Feminismus, S. 43 f., 54 die Kritik von Theoriefeindlichkeit, S. 59 der zustimmende Bezug auf Lynne Segals Kritik an biologistischen Feminismus-Varianten.

10 S. bspw. *From Resistance to Rebellion.* Texte zur Rassismus-Diskussion aus dem Englischen von Britta Grell [und] Andrea Stäritz, Schwarze Risse Verlag: Berlin, 1992.

11 Frigga Haug, *Frauen - Opfer oder Täter?* Über das Verhalten von Frauen (1980), in: dies., *Erinnerungsarbeit*, Argument: Hamburg/[West]berlin, 1990, 9 - 19; Christina Thürmer-Rohr, *Aus der Täuschung in die Enttäuschung*. Zur Mittäterschaft der Frauen (1983/87), in: dies., *Vagabundinnen*. Feministische Essays, Orlanda Frauenverlag, 1988[4], 38 - 56 und 183 f.

12 „essentialistisch", von „Essenz" = (ewiges) Wesen. Als „essentialistisch" werden Auffassung bezeichnet, die Personen, Gruppen und gesellschaftlichen Verhältnissen ein überhistorisches, unveränderliches Wesen zu schreiben.

13 Von (Anti)rassismus, (Anti)heterosexismus etc. zu sprechen impliziert, daß über Machtverhältnisse diskutiert wird und das darin eine Parteilichkeit verlangt. Von bloßen 'Unterschieden' zwischen schwarzen und weißen Frauen, zwischen Lesben und Heteras zu reden, impliziert dies dagegen nicht.

14 Vgl. dazu Althusser 1963, 146 - 167 (152: Zu behaupten, daß die Gesellschaft ein komplex, gegliedertes Ganzes ist, heißt nicht zu behaupten, daß keine Herrschaftsstruktur existiert, denn die Herrschaftsstruktur dieses Ganzen macht gerade die Einheit dieses komplexen Ganzen aus). Problematisch an Althusser ist, das er zwar die Klassenverhältnisse komplexer als der dogmatische Marxismus denkt, daß er aber andere Herrschaftsverhältnisse (Patriarchat, Rassismus) nicht oder nicht hinreichend komplex denkt. Da Althusser vorrangig von den Klassenverhältnissen ausgeht, spricht von „Struktur mit Dominante" („Dominante" im Singular). Wenn wir aber - mit Althusser - davon ausgehen, daß sich die Dominante der gesellschaftlichen Struktur verschieben kann (es sich also nicht immer um die materielle Produktion handeln muß; vgl. Althusser 1963, 157 f.), und wenn wir - über Althusser hinaus - davon ausgehen, daß dieser Verschiebungsprozeß nicht in allen gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnissen gleichzeitig vorsichtig gehen muß, dann sind - im Gegensatz zu Althusser - gesellschaftliche Situationen denkbar, in der die gesellschaftliche Struktur mehrere Dominanten hat. Beispiel Real-Sozialismus: Hauptwiderspruch/Dominante des Klassenwiderspruchs im Bereich Politik (zwischen Partei und Massen); Hauptwiderspruch/Dominante des Geschlechterwiderspruchs weiterhin in der materiellen (Re)produktion: geschlechtshierarchische Arbeitsteilung.

textwissen der LeserInnen zu setzen, aber nicht Ross und Reiterin zu nennen. Wer/welche wird wohl gemeint sein, wenn in einem Artikel „Die Linke und die 'sexuelle Revolution'„ von „Schwarz-Weiß-Konzepte[n]“ über das Psychische, von „einfachen Antworten“ und „moralischen Urteilen“ die Rede ist? Wird der Autor sich selbst und seine FreundInnen/GenossInnen meinen? Oder wird er wohl die „feministische Bewegung“ meinen, bezüglich der er zuvor schon behauptet hat, daß deren „Errungenschaften“ (nämlich Infragestellung von Rollen) ins Gegenteil (nämlich Festschreibung eines Moralkodex) umgeschlagen ist (zit. n. die Unglückliche, S.17, Abs. 202)? Eine Schelmin, welche dabei Böses denkt..?!

Wer/welche in dieser assoziativen Weise 'argumentiert', der/die kalkuliert damit, daß das gesunde Volksempfinden mit seinem Motto „Wer sich verteidigt, klagt sich an“ auf seiner/ihrer (des/r in dieser Weise 'Argumentierenden') ist. Den Kritisierten soll so die Möglichkeit genommen werden, auf die Kritik zu antwortet. Wenn sie trotzdem antworten, wird ihnen - wie von den Unglücklichen - daraus endgültig der Strick gedreht: 'Es wird schon einen Grund haben, daß sie sich angesprochen fühlen...'

Oder wie die Unglücklichen wörtlich formulieren: „Warum fühlen sich die HH von dieser Passage angegriffen, obwohl sie doch auch die Möglichkeit hätten zu sagen: 'Keine Ahnung, wen der meint, uns sicher nicht'?“ (S. 18, Abs. 208).

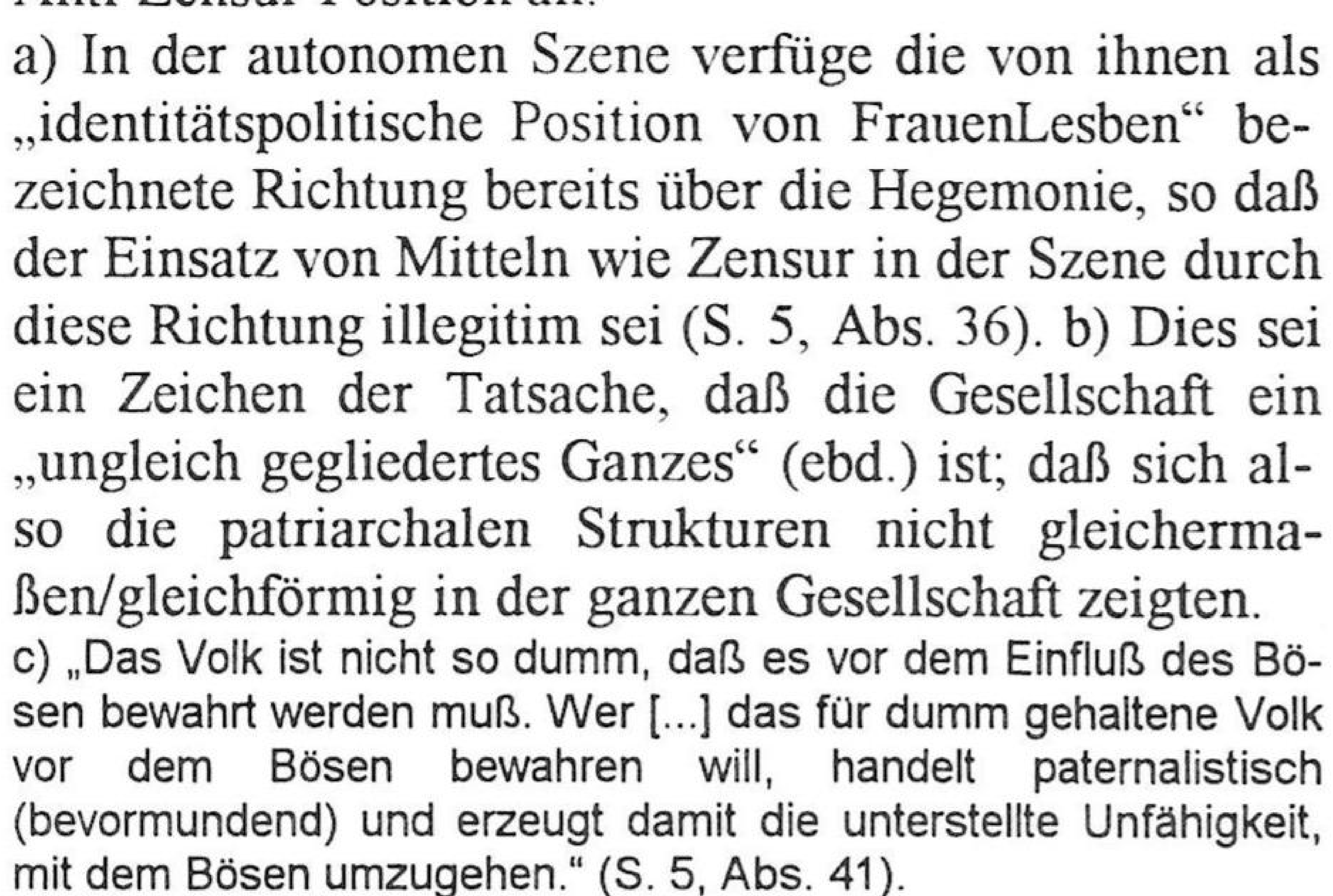
So sind es nicht die Schwarzmarkt-FrauenLesben, die sich unkritisierbar machen wollen (so aber der Vorwurf der Unglücklichen auf S., 5, Abs. 35), sondern es sind die *Arranca* und die Unglücklichen selbst! Denn die *Arranca* sagt nicht, *wem/welchen* sie vorwerfen, „einfache Antworten“ etc. zu vertreten; und die Unglücklichen sagen nicht, *wem/welchen* sie außer den Schwarzmarkt-FrauenLesben vorwerfen, identitätsfeminitische Positionen zu vertreten.

d) Beispiel Mundtot machen II

Es ist schließlich auch sehr fraglich, ob es tatsächlich ein noble Geste ist, wenn die Unglücklichen an verschiedenen Stellen[6] betonen, daß sie „die FrauenLesben des Schwarzmarkts weder als eine ganz bestimmte Gruppe, noch [...] als Personen“ kritisieren wollen, da deren Text „lediglich ein Beispiel, ein konkrter Ausdruck einer bestimmten politischen Position [ist], die wir [die Unglücklichen, d. Verf.In] für absolut typisch in unserer Szene halten“ (S. 2, FN 1). Zur Bezeichnung der Schwarzmarkt-FrauenLesben eine „absolut inhaltsleere Abkürzung (Nummernschild)“ („HH“, was auch als ‘haha’ gelesen werden!) zu wählen, bedeutet auch, ihnen die Sprechposition, die sie sich *als FrauenLesben* erobert haben, wieder wegzunehmen; sie unsichtbar zu machen, sie aus dem Bereich des ‘Intelligiblen’ (Wahrnehmbaren, Repräsentierbaren), wie sich Judith Butler ausdrücken würde, zu verdrängen.

6 S.a. S. 4, Abs., 28; S. 2, FN 2; S. 3, FN 7.

2. Gegen demokratisches AbenteurerInnentum! Denn emanzipatorische Politik ist nur unter Einsatz von Machtmitteln möglich!



Die Unglücklichen führen drei bzw. vier Argumente für ihre Anti-Zensur-Position an:

a) In der autonomen Szene verfüge die von ihnen als „identitätspolitische Position von FrauenLesben“ bezeichnete Richtung bereits über die Hegemonie, so daß der Einsatz von Mitteln wie Zensur in der Szene durch diese Richtung illegitim sei (S. 5, Abs. 36). b) Dies sei ein Zeichen der Tatsache, daß die Gesellschaft ein „ungleich gegliedertes Ganzes“ (ebd.) ist; daß sich also die patriarchalen Strukturen nicht gleichermaßen/gleichförmig in der ganzen Gesellschaft zeigten.

c) „Das Volk ist nicht so dumm, daß es vor dem Einfluß des Bösen bewahrt werden muß. Wer [...] das für dumm gehaltene Volk vor dem Bösen bewahren will, handelt paternalistisch (bevormundend) und erzeugt damit die unterstellte Unfähigkeit, mit dem Bösen umzugehen.“ (S. 5, Abs. 41).

d) „Die Zensur unterstellt, ohne das TextBild wären die Zustände besser.“ (S. 7, Abs. 66). „Die Zensur schreibt dem TextBild eine Wirkungsmächtigkeit zu, die es gar nicht hat.“ S. 8, Abs. 80).

a) Pappkameradin 'identitätsfeministische Hegemonie in der autonomen Szene'

> „Der Trick ist [...] erst einen pc-Pappkameraden aufzubauen, um ihn dann mit viel Getöse (hier: mit dem Gestus des Verfolgten) umzuhauen.“
>
> Die Unglücklichen, S. 18, Abs. 213

Das, was die Unglücklichen zurecht am neokonservativen (anti)-pc-Diskurs kritisieren, gilt auch hinsichtlich ihres eigenen Konstruktes einer identitätsfeministischen Hegemonie in der autonomen Szene!

Eine Hegemonie einer Position,

- die eine „fest umrissene weibliche Identität“ (die 'Frau' im Singular) - sei es auf offen biologistische oder versteckt sozialisationstheoretische Art und Weise - essentialisierte (verewigte) (S. 14, Abs. 164)
- die davon ausging, daß „eine gemischte Redaktion keine feministische Texte schreiben kann“, (S. 16, Abs. 186)

und

- die deshalb die Auffassung vertrat, „es sei in *jeder* Situation politisch richtig, vorrangig eine getrenntgeschlechtliche Organisierung einzufordern“ (S. 25, Abs. 300 - Hervorh. d. Verf.In)

gab es vielleicht Ende der 80er Jahre unter autonomen (FrauenLesben).[7]

7 Auf S. 15, Abs. 176 schreiben die Unglücklichen: „Mit solchen Versuchen, Auseinandersetzungen zu blockieren, auf einer Identität zu beharren, deren Grundlagen schon immer fragwürdig waren, ruinieren die HH und mit ihnen immer noch ein Teil der Szene-Feministinnen seit geraumer Zeit jegliche Versuche, sich aus dem Schlamm von Perspektivlosigkeit und selbstgerechtem Gehabe zu befreien.“ Dies ist - wie unten begründet - für heute Quatsch, und es war auch schon für die Zeit falsch, in der essentialistische und sektiererische Positionen in der Tat noch eine starke Stellung in der autonomen Szene hatten. Denn das, was die Unglücklichen „Identitätspolitik“ nennen ist keine Erfindung von Feministinnen, sondern geht auf den Hegel Marxismus Georg Lukács' zurück, der damit sowohl den sowjetischen als auch den westlichen Marxismus a la Frankfurter Schule (Horkheimer, Adorno, Marcuse etc.) beeinflußte. All diese Varianten konstruierten ein privilegiertes Subjekt des Erkenntnis- und revolutionären Prozesses (sei es die ArbeiterInnenklasse, die Intektuellen/die Randgruppen, die Frauen etc.). Es waren also nicht Feministinnen, die etwas ruiniert haben, sondern sie haben einen Fehler nachgemacht, den gemischte Zusammenhänge ihnen längst (und unkorrigiert) vorgemacht haben. Für eine Kritik des Hegel-Marxismus und dessen feministischer Adaption vgl.: Seifert 1992, 258; Grimm 1994,

Damals hatte der Bielefelder Ansatz von Maria Mies, Veronika Bennholdt-Thomsen und Claudia von Werlhof (u.a. *Frauen, die letzte Kolonie*) mit seiner Tendenz, die geschlechtliche Arbeitsteilung zu naturalisieren („weiblicher Gegenstandsbezug zur Natur“ = Produktivität des ganzen Körpers = Gebärfähigkeit)[8] und reduktionistische Analysen der gesellschaftlichen Verhältnisse zu liefern, in der Tat eine starke Stellung in der autonomen Szene.
Seitdem dürfte aber wahrscheinlich auch über den Ladentisch des Infoladens *Daneben* (aber anscheinend nicht durch den Kopf der PapierschreiberInnen) jede Menge Papier mit anderer Stoßrichtung gegangen sein. Schon das 3:1-Papier von Klaus Viehmann *und* - namentlich nie genannten und deshalb häufig 'vergessenen' - *Genossinnen* und Genossen berief sich nur noch am Rande und ausschließlich selektiv auf die Bielefelderinnen, während einige Reduktionismen autonomer Analysen aus der Zeit der Anti-IWF-Kampagne kritisiert wurden.[9] Später wurde in der - gerade von Frauen angestoßenen Rassismus-Debatte[10] - die Vorstellung von einer einheitlichen weiblichen Identität immer wieder infragegestellt. Ich erinnere mich bspw. an die Texte von *radikal*-Frauen „*Gegen das organisierte Deutschtum!*“ (*radikal*, Nr. 146, Nov. 1992, 37-42, wiederabgedruckt in: Broschürengruppe 1994, 70-74) und „*Stellungnahme zu 'Ein Stein in der Sonne'*“ (*radikal*, Nr. 141, Teil I, Nov. 1990, 10-14, wiederabgedruckt in: Broschürengruppe 1994, 56-62). Auch deren Sexarbeiterinnen-Serie (*radikal*, Nr. 146-148) brachte neue Aspekte gegenüber den in den 80er Jahren in der autonomen Szene dominierenden Positionen zur Pornographie und Prostitution. Auch in der *interim* erschienen, soweit ich mich erinnere, immer wieder mal Artikel, die sich auf die (akademisch)-feministische Täter/Opfer- bzw. Mittäterinnenschafts-Debatte bezogen.[11] (In dieser Debatte wurde die Auffassung der Frauen als bloßes Opfer eines homogen (weltweit gleichförmigen) Patriarchats infragestellt.). 1994 erschien im szene-nahen Verlag „ID-Archiv“ das Buch „*Gender Killer*“ von Cornelia Eichhorn und Sabine Grimm, in dem ausführlich die politische Bedeutung der Interventionen Judith Butler diskutiert wurde.

Ich will mit diesen Hinweisen keinesfalls das bloße Gegenteil der Auffassung der Unglücklichen behaupten (also daß die DekonstruktivistInnen die Hegemonie hätten). Sicherlich gibt es auch in neueren autonom-feministischen Texten, auch in dem Text der Schwarzmarkt-FrauenLesben essentialistische[12] Überhänge. Und gerade die Debatte über 'Unterschiede unter Frauen' beinhaltet die Gefahr, den Essentialismus statt zu überwinden zu vervielfachen (statt früher 'die Frau' nun: 'die Lesbe', 'die Hetera', 'die schwarze Frau' etc.). (Diese Gefahr, die kein Automatismus ist, scheint mir bspw. in der Art und Weise deutlich zu werden, wie die *Rote Zora* diese Debatte - statt als (Anti)rassismus etc.-Debatte - als „Unterschiedsdiskussion“ [Rote Zora 1993, 2, 22] rezipiert hat.[13] Eigentlich müßte unseren unglücklichen Liberalen gerade diese Vervielfachung des Essentialismus sympathisch sein. Denn die Rote Zora verbindet die Aufzählung der Unterschiede zwischen „geflüchteten Frauen, von armen Frauen, von alten Frauen, von Mädchen, von Arbeiterinnen, von Migrantinnen, von behinderten Frauen, von Frauen aus der Ex-DDR, [...], von Migrantinnen und Afrodeutschen Frauen [...], der jüdischen Frauen [...]“ mit der unverbindlichen Forderung, „*Toleranz“ für andere Vorstellungen und „Sichtweisen“* (Rote Zora 1993, 22) zu entwickeln und damit den „Anspruch auf eine universelle feministische Theorie auf[zu]geben“ [Rote Zora 1993, 33].)
Zwei Dinge scheinen mir aber wichtig zu sein:
Die Unglücklichen weisen an anderer Stelle zurecht daraufhin, daß Theorie und Politik (theoretische und politische Praxis) einander nicht hundertprozentig entsprechen müssen (S. 25, Abs. 298). Dies gilt, denke ich auch hier: In der politischen Praxis wurden die problematischsten Dogmen und Sektierereien von autonomen FrauenLesben - ganz ohne Nachhilfe der Unglücklichen - überwunden; wenn auch noch nicht alles in eine neue - theoretisch wasserdichte - anti-essentialistische Begrifflichkeit umgesetzt wurde (was von politischen PraktikerInnen vielleicht auch nicht verlangt werden muß).
Trotz dieser Grenzen des Umdenkens haben autonome FrauenLesben früher und theoretisch reflektierter essentialistische Identitätspolitik infragegestellt als andere Teile der Szene.
Entsprechend genau (nicht kleinkariert!) sollte etwaig notwendige Kritik erfolgen, statt eine Pappkameradin 'identitätsfeministische Übermacht in der autonomen Szene' zu konstruieren, um sie so dann um so besser umhauen zu können.

b) Für Zensur! Denn die Gesellschaft ist eine Struktur mit Dominante(n)[14]!

> „Darauf läuft der ganze gegenwärtige Krieg hinaus: Wer wird siegen, wer wird die Lage schneller ausnutzen [...]? [...] Man muß dieses Wesen des Kampfes klar begreifen: '*Wer* - wen? Wer wird die Oberhand gewinnen? [...] Entweder müssen diejenigen zugrunde gehen, die uns zugrunde richten wollen und von denen wir meinen, daß sie zugrunde gehen müssen - dann wird unsere Sowjetrepublik am Leben bleiben, oder umgekehrt, die Kapitalisten werden am Leben bleiben, und die Republik wird zugrunde gehen. [...]. Hier gibt es keine Wahl und kann es keine Wahl geben, ebensowenig wie es irgendwelche Sentimentalitäten geben darf.“
>
> Lenin 1921b, 45, 48, 51 f. - Hervorh. d. Verf.In

---

156 f. (beide zur feministischen Rezeption); Nemitz 1979a/b (S. 39 f., 59 f. bzw. 153, 160 f. zur Lukács-Rezeption in der DDR und der Kritischen Theorie); Stedman Jones 1971 (zur Kritik an Lukács); Therborn 1970 und 1971 (zur Kritik an der Kritischen Theorie).

8 „In der historischen Aneignung des eigenen Körpers hat der Geschlechterunterschied zwischen Frauen und Männern weitreichende Konsequenzen gehabt. [...]. festzuhalten ist, daß Frauen ihren *ganzen* Körper als produktiv erfahren können, nicht nur ihre Hände oder ihren Kopf. Aus ihrem Körper produzieren sie neue Menschen und die erste Nahrung für diese Menschen.“ (Claudia von Werlhof / Maria Mies / Veronika Bennholdt-Thomsen, *Frauen, die letzte Kolonie*. Zur Hausfrauisierung der Arbeit, Rowohlt: Reinbek bei Hamburg, 1988, 169 - Hervorh.).

9 s. bspw. Viehmann u.a. 1990/91, 31 die Kritik an der Hochstilisierung der „Gleichzeitigkeiten von Riots in Sao Paulo, Gaza, Seoul, Brixton oder Kreuzberg zu Gemeinsamkeiten“, S. 40 - 43 die Rezeption schwarzer feministischer Kritik am weißen Feminismus, S. 43 f., 54 die Kritik von Theoriefeindlichkeit, S. 59 der zustimmende Bezug auf Lynne Segals Kritik an biologistischen Feminismus-Varianten.

10 S. bspw. *From Resistance to Rebellion*. Texte zur Rassismus-Diskussion aus dem Englischen von Britta Grell [und] Andrea Stäritz, Schwarze Risse Verlag: Berlin, 1992.

11 Frigga Haug, *Frauen - Opfer oder Täter?* Über das Verhalten von Frauen (1980), in: dies., *Erinnerungsarbeit*, Argument: Hamburg/[West]berlin, 1990, 9 - 19; Christina Thürmer-Rohr, *Aus der Täuschung in die Enttäuschung*. Zur Mittäterschaft der Frauen (1983/87), in: dies., *Vagabundinnen*. Feministische Essays, Orlanda Frauenverlag, 1988[4], 38 - 56 und 183 f.

12 „essentialistisch“, von „Essenz“ = (ewiges) Wesen. Als „essentialistisch“ werden Auffassung bezeichnet, die Personen, Gruppen und gesellschaftlichen Verhältnissen ein überhistorisches, unveränderliches Wesen zu schreiben.

13 Von (Anti)rassismus, (Anti)heterosexismus etc. zu sprechen impliziert, daß über Machtverhältnisse diskutiert wird und das darin eine Parteilichkeit verlangt. Von bloßen 'Unterschieden' zwischen schwarzen und weißen Frauen, zwischen Lesben und Heteras zu reden, impliziert dies dagegen nicht.

14 Vgl. dazu Althusser 1963, 146 - 167 (152: Zu behaupten, daß die Gesellschaft ein komplex, gegliedertes Ganzes ist, heißt nicht zu behaupten, daß keine Herrschaftsstruktur existiert, denn die Herrschaftsstruktur dieses Ganzen macht gerade die Einheit dieses komplexen Ganzen aus). Problematisch an Althusser ist, das er zwar die Klassenverhältnisse komplexer als der dogmatische Marxismus denkt, daß er aber andere Herrschaftsverhältnisse (Patriarchat, Rassismus) nicht oder nicht hinreichend komplex denkt. Da Althusser vorrangig von den Klassenverhältnissen ausgeht, spricht von „Struktur mit Dominante“ („Dominante“ im Singular). Wenn wir aber - mit Althusser - davon ausgehen, daß sich die Dominante der gesellschaftlichen Struktur verschieben kann (es sich also nicht immer um die materielle Produktion handeln muß; vgl. Althusser 1963, 157 f.), und wenn wir - über Althusser hinaus - davon ausgehen, daß dieser Verschiebungsprozeß nicht in allen gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnissen gleichzeitig vorsichtig gehen muß, dann sind - im Gegensatz zu Althusser - gesellschaftliche Situationen denkbar, in der die gesellschaftliche Struktur mehrere Dominanten hat. Beispiel Real-Sozialismus: Hauptwiderspruch/Dominante des Klassenwiderspruchs im Bereich Politik (zwischen Partei und Massen); Hauptwiderspruch/Dominante des Geschlechterwiderspruchs weiterhin in der materiellen (Re)produktion: geschlechtshierarchische Arbeitsteilung.

> „Es ist [...] nicht die Frage, ob solche Mittel [Sanktionen und Zensur - d. Unglücklichen] eingesetzt werden, sondern vielmehr die danach, *wer* dies tut."
>
> Schwarzmarkt-FrauenLesben zit. n. Die Unglücklichen, S. 5, Abs. 38

Theoretisch zu untermauern, versuchen die Unglücklichen ihre These von der identitätsfeministischen Hegemonie in Szene mit dem Hinweis darauf, daß die Gesellschaft ein „ungleich gegliedertes Ganzes" ist: „Der große, die Gesellschaft strukturierende Widerspruch im Geschlechterverhältnis (Geschlechterkampf) tritt nicht überall gleich auf" (S. 5, Abs. 36).

Dies ist wohl wahr, aber kein Argument gegen Zensur. Der Begriff „ungleich gegliedertes Ganzes" geht auf den französischen kommunistischen Philosophen Louis Althusser zurück; Althusser hat ihn in Bezug auf das Klassenverhältnis entwickelt. Althusser wandte sich gegen die reduktionistische Annahme, das Warenverhältnis oder der Klassenkampf strukturiere in *gleichförmiger* Weise die *ganze* Gesellschaft und die *ganze* Welt. Demgegenüber betont Althusser (1962, 59 f., 65 f., 72) die *relative* Autonomie des Ideologischen von der materiellen Basis und die Überdeterminierung (Überlagerung) des Klassenwiderspruchs durch andere gesellschaftliche Widersprüche (Wechselverhältnis von nationaler und internationaler Politik, klasseninterne Konflikte etc. - das Geschlechterverhältnis fiel ihm [1962 noch] nicht ein).

Aber: Als ob Althusser schon 1963 geahnt hatte, daß 1997 die Unglücklichen antreten, um seine Kategorie des „komplex" - wie es in der deutschen Übersetzung heißt - „strukturierten Ganzen", die dazu dienen sollte die analytischen Grundlagen *revolutionärer* Politik zu verbessern, für einen liberalen Pluralismus auszubeuten, fügte er schon damals hinzu:

> „[...] man muß hinzufügen, daß er [der Widerspruch, d. Verf.In], indem er aufhört, eindeutig zu sein, deshalb nicht 'mehrdeutig' wird, ein Produkt der erstbesten empirischen Pluralität, den Umständen und den 'Zufällen' preisgegeben, [...]. Ganz im Gegenteil, indem er aufhört eindeutig zu sein, also ein für alle Mal in seiner Rolle und seinem Wesen fixiert, erweist er sich als determiniert durch die strukturierte Komplexität, die ihm seine Rolle zuweist, als - man möge mir diesen gräßlich Ausdruck verzeihen! - komplex-strukturell-ungleichmäßig-determiniert... Ich habe ein kürzeres Wort vorgezogen: überdeterminiert." (Althusser 1963, 156, s.a. 100 f. mit FN 2; 117 f., 147 f.).

Und als die KPF, deren Ökonomismus Althusser in den 60er Jahren noch kritisieren mußte, rund 15 Jahre später, wohl zwar nicht den Ökonomismus aufgab, aber ihren Frieden mit dem bürgerlichen Staat, den sie zuvor schon *gemacht* hatte, nun auch *erklärte*, indem sie sich von der Perspektive der „Diktatur des Proletariats" verabschiedete, war es Althusser, der dagegen hielt (für eine lesbisch-feministische Diktatur zur Überwindung des Patriarchats hat er sich leider nicht ausgesprochen):

Wer das Ziel der Zerschlagung des bestehenden Staatsapparates aufgibt, wer über das Absterben des Staates schweigt und beides durch den Begriff der 'Demokratisierung des Staates' ersetzt, der reduziere das „ganze *Ensemble des Klassenkampfs* in Ökonomie, Politik und Ideologie" auf den politischen Klassenkampf, letztlich auf „Wahl- und parlamentarische Kämpfe"; die neue Strategie der KPF sei „demokratische[s] Abenteurertum" (Althusser 1978, 12 - 13).



Ein solches „demokratisches Abenteurertum" ist es auch, wenn die Unglücklichen die Ansicht vertreten, es sei erforderlich, sexistische Artikel in Szene-Zeitschriften abzudrukken, damit der Sexismus „diskutierbar gemacht" und dadurch „ent-selbstverständlich[t]" werden könne (S. 8, Abs. 84).

Das, was die Unglücklichen für ihren Widerstand gegen feministische Zensur in Anspruch nehmen, gilt doch wohl erst für feministischen Widerstand gegen Sexismus - nämlich:

> „Gegen machtpolitisch motivierte Zensur hilft nicht allein, mit den Zensor/inn/en zu diskutieren, sondern in erster Linie ebenfalls machtvolles Auftreten." (S. 7, Abs. 62).

Im Kampf gegen die zwar komplexen, aber gleichwohl vermachteten gesellschaftlichen Verhältnisse hilft gleichfalls nur ein machtvolles Auftreten!

c) Zensur kann Räume für emanzipatorische Politik eröffnen!

Das dritte Argument der Unglücklichen lautet - wie bereits zitiert: „Das Volk ist nicht so dumm, daß es vor dem Einfluß des Bösen bewahrt werden muß. Wer [...] das für dumm gehaltene Volk vor dem Bösen bewahren will, handelt paternalistisch (bevormundend) und erzeugt damit die unterstellte Unfähigkeit, mit dem Bösen umzugehen." (S. 5, Abs. 41).

Hier sind es die Unglücklichen, die einen völlig undekonstruktivistischen bzw. undekonstruierten Begriff von Dummheit oder Ideologie haben.

Im Hegel-Marxismus (und den entsprechenden feministischen Analogie-Bildungen) war es / ist es üblich den ideologischen Konsens der Massen mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen als 'falsches Bewußtsein' zu 'erklären'.[15] Dem entspricht es, zu sagen, daß Volk sei zu „dumm" oder 'unfähig', „mit dem Bösen umzugehen".

Die Unglücklich machen nun nichts anderes, als diese These von der 'Dummheit' oder „Unfähigkeit" des Volkes einfach umzudrehen: „Das Volk" sei schlau bzw. fähig genug, die herrschenden (bspw. patriarchalen) Ideologien (von allein) zu durchschauen; zensierende Eingriffe von FrauenLesben in den politischen Meinungsbildungsprozeß seien daher überflüssig, ja sogar schädlich. Auch die Unglücklichen reduzieren damit das Verhältnis von beherrschten und herrschenden Ideologien auf ein rationalistischen[16] Gegensatz von Irrtum und Wahrheit ('falschem Bewußtsein' und 'objektivem Interesse').

Dieser simple Gegensatz von (bürgerlicher, patriarchaler etc.) Ideologie = falsches Bewußtsein und (feministischem, kommunistischen etc.) wahren Wissen ist nun allerdings - mit unterschiedlicher Akzent-

---

15 Vgl. krit. zu diesen Ansätzen: Nemitz 1979a/b; Althusser 1969/70, 134 - 136 mit FN 14.

16 Vgl. zur Kritik des Rationalismus Balibar 1976, 22: „Auf keinen Fall darf der Marxismus die (der Großbourgeoisie und der Sozialdemokratie gemeinsame) Position einnehmen und die ökonomischen und politischen Probleme in Begriffen der 'Rationalität' und der 'Irrationalität', in Begriffen der logischen Wahl zwischen rationalen 'Modellen' der Gesellschaftt statt in Begriffen des Klassenkampfs formulieren."

setzung[17] - sowohl von dem bereits erwähnten Althusser als auch dem postmodernen französischen Philosophen Michel Foucault de-konstruiert worden: Ideologie ist nach Althusser nicht einfach „falsches Bewußtsein", sondern - an anderer Stelle arbeiten die Unglücklichen selbst mit einem solchen dekonstruktivistischen Ideologie-Begriff - „eine Denkform, die es den Individuen ermöglicht, in diesen [... den bestehenden, d. Verf.In] Verhältnissen zu handeln" (S. 26, Abs. 303; vgl. Althusser 1966, 92). Ideologie ist also *nicht* in erster Linie ein (ungeeignetes) *Mittel, um Erkenntnisse zu gewinnen*; sondern ein (auch wenn der Begriff bedenklich ist) *'Instrument', um handlungsfähig zu werden*. Um (in irgendeiner Weise) handlungsfähig zu sein (zu überleben), ist Wissen über die gesellschaftlichen Strukturen (Ausbeutung und Unterdrückung etc.) zwar nicht schädlich, aber auch nicht unbedingt notwendig; es geht eher um eine grobe Orientierung, um ein Zurechtfinden *in* den bestehenden Verhältnissen. Ideologien sind *nicht notwendigerweise* falsches Bewußtsein; und die Überwindung herrschender ideologischer Vorstellungen demgemäß keine Frage von Dummheit oder Schlauheit, sondern von Macht![18]

Denn - und damit kommen wir zum zweiten Schritt der De-Konstruktion des traditionellen Ideologie-Begriff: Ideologie ist schließlich überhaupt *nicht* (sei es falsches oder richtiges!) *bloßes Bewußtsein*. Vielmehr materialisieren sich Ideologien in Ideologischen Staats*apparaten* (Medien, Schule, Familie etc.)[19] und deren ritualisierter Praxis.[20]

Und diese Rituale sind ver*macht*et; die Ideologischen Staatsapparate sind *Macht*apparate. Folglich ist der politische Meinungsbildungsprozeß nicht ein habermasianischer (Schöne Grüße an Kermit!) 'herrschaftsfreier Diskurs', in dem sich - wenn nur (nach dem Postulat der Unglücklichen) alle alles lesen dürften - das bessere Argument durchsetzt. Vielmehr ist der Kampf der Diskurse - und dies hat Michel Foucault (De-Konstruktion) gegen Jürgen Habermas (Kritische Theorie) herausgearbeitet, immer auch ein Kampf um Macht:[21]

„Ohne ein System der Kommunikation, Registrierung, Anhäufung und Verlagerung, das selbst wieder eine Form der Macht darstellt und in seiner Existenz und Funktion an andere Formen der Macht gebunden ist, entsteht kein Wissen. Dagegen wird ohne die Förderung, Aneignung, Verteilung oder Einbehaltung eines Wissens auch keine Macht ausgeübt."[22]

Die Wahrheit „wird unter der zwar nicht ausschließlichen, aber vorherrschenden Kontrolle einiger großer ökonomischer und politischer Apparate produziert und übermittelt (Universitäten, Armee, Texte, Medien)", und sie „steht [...] im Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen und sozialer Zusammenstöße ('ideologischer' Kämpfe)." (Foucault 1977a, 84 = 1977b, 52 in etwaas anderer Übersetzung).

Dies bedeutet allerdings, daß wir nicht einfach auf das bessere Argument vertrauen dürfen, sondern - wie sogar die Unglücklichen, in einer Fußnote versteckt zugeben - nach „Verbindungen von machtvollem und 'überzeugendem' Eingreifen" suchen müssen (S. 6, FN 23). Und - an anderer Stelle: „Veranstaltungen zu sprengen, kann sicher positive Effekte haben: Autoritäten brechen, Öffentlichkeit schaffen, Leute zusammenbringen und aktivieren." (S. 6, Abs. 48).

- Damit bringen sich die Unglücklichen allerdings in eine pikante Situation: Wenn gemischt-geschlechtliche Gruppen Veranstaltungen sprengen, auf denen Propaganda für Euthanasie gemacht wird, ist das o.K. (und ich finde das auch o.K.). Wenn sich aber Feministinnen weigern, eine sexistische Zeitung zu vertreiben, und die *Redaktion und (anderen) Vertriebstellen dabei unbehelligt bleiben* (also in den freien Diskussionsprozeß viel weniger intensiv eingegriffen wird), dann ist das für die Unglücklichen nicht o.K... -

Die Unglücklichen kritisieren aber (m.E. zurecht) eine Anti-Euthanasie-Strategie, die sich darauf beschränkt, pro-Euthanasie-Veranstaltungen „immer wieder *nur* zu sprengen" (S. 6, Abs. 49 - Hervorh. i.O.). In *diesem* Zusammenhang betonen die Unglücklichen fast an gleicher Stelle (ein Absatz zuvor): „Uns ist klar, daß viele Aktive, die sich an solchen Aktionen [Sprengung von Veranstaltungen, d. Verf.In], beteiligen, auch anderes machen und die Position, die wir hier kritisieren z.T. eine Konstruktion ist." (S. 6, Abs. 48).

Nicht weniger ist es aber eine Konstruktion, wenn die Unglücklichen den Schwarzmarkt-FrauenLesben implizit[23] unterstellen, sie würden versuchen, den Sexismus allein dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie sich weigern, Zeitungen wie die Sex-Nummer der *Arranca* zu vertreiben.

Auch die Schwarzmarkt-FrauenLesben beschränken ihre politische Praxis (richtiger wäre dann zu sagen: Passivität) nicht darauf, daß sie die *Arranca* Nr. 8 nicht verkaufen. Vielmehr sorgen sie dafür, daß es in ihrem Infoladen (statt dessen) möglich ist, feministi-

---

17 Die unterschiedliche Akzentsetzung besteht in folgendem: Althusser hielt an der Unterscheidung zwischen Ideologie („praktisch-gesellschaftliche Funktion") und Wissenschaft („Erkenntnisfunktion"), allerdings nicht im Sinne eines *prinzipiellen Gegensatzes* von Irrtum und Wahrheit, fest. Althusser (1963/65, 181) sagt: „Ohne auf das Problem der Beziehung einer Wissenschaft zu ihrer (ideologischen) Vergangenheit einzugehen, können wir sagen, daß die Ideologie als System von Vorstellungen sich von der Wissenschaft darin unterscheidet, daß die praktisch-gesellschaftliche Funktion sich in ihr gegen die theoretische Funktion (oder Erkenntnisfunktion) durchsetzt." (Hervorh. d. Verf.In). Foucault dagegen die Tendenz, die Unterscheidung zwischen Ideologie und Wissenschaft durch einen einheitlichen Diskurs-Begriff vollständig auszulöschen. Vgl. insofern kritisch zu Foucault: Plumpe/Kammler 1980, 216 - 218.

18 Auch Foucault (1977a, 79 ≈ 1977b, 34) kritisiert, daß der Begriff „Ideologie" „in einer virtuellen Opposition zu so etwas wie Wahrheit" steht. Auf S. 85 bzw. S. 35 schreibt Foucault: „Es geht nicht darum, das 'Bewußtsein' der Leute zu verändern, was in ihren Köpfen ist, [...]. Kurz, es geht politisch nicht um Irrtum, Illusion, entfremdetes Bewußtsein [...]." „Die politischen Probleme der Intellektuellen sind nicht in Begriffen von 'Wissenschaft/Ideologie' zu denken, sondern in Begriffen von 'Wahrheit/Macht'."

19 Althusser (1969/70, 119 f.) nennt folgende, vorläufige „empirische Liste" von Ideologischen Staatsapparaten (ISA), die er vom Repressiven Staatsapparat (RSA) unterscheidet: den religiösen ISA (das System der verschiedenen Kirchen), den schulischen ISA (das System der verschiedenen öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen), den familiären ISA, den juristischen ISA, den politischen ISA (das politische System, zu dem u.a. die verschiedenen Parteien gehören), den ISA der Gewerkschaften, Berufs- und Unternehmerverbände, den ISA der Information (Presse, Radio, Fernsehen usw.) und den kulturellen ISA (Literatur, Kunst, Sport usw.).

20 „Eine Ideologie existiert immer in einem Apparat und dessen Praxen. [...] diese Praxen [werden] durch *Rituale*, in die sie sich einschreiben, innerhalb der *materiellen Existenz eines ideologischen Apparates* geregelt [...] Auch wenn es sich nur um einen ganz kleinen Teil dieses Apparates handelt: ein kleiner Gottesdienst in einer kleinen Kirche, ein Tag in einer Schulklasse oder eine Versammlung oder Kundgebung einer politischen Partei usw." (Althusser 1969/70, 137, 138 - Hervorh. i.O.)

21 Vgl. dazu auch Althussers (1969/70, 119 - 123) Ausführungen zum Zusammenwirken der ideologischen und repressiven Staatsapparate, die im übrigen nicht auf jeweils *rein* ideologischer *oder rein* repressiver Grundlage arbeiten, sondern sich durch ein unterschiedliches 'Mischungs'-/Dominanzverhältnis ihrer ideologischen und repressiven Grundlagen unterscheiden.

22 Michel Foucault, *Straftheorien und Strafinstitutionen*, in: A. Kremer-Marietti, *M. Foucault - Der Archäologe des Wissens*, Frankfurt/Berlin/Wien, 1976, , 198 f. zit. n. Plumpe/Kammler 1980, 209 bei FN 52.

23 Bspw. S. 5, Abs. 41: „Wir denken weiter, daß es [...] praktisch unmöglich ist, Diskussionen, die auf ein breites gesellschaftliches Bedürfnis treffen, abzuwürgen." Wenn die Unglücklichen dies als 'Argument' gegen die Zensur-Entscheidung der Schwarzmarkt-FrauenLesben anführen, dann unterstellen jene den Hamburgerinnen damit implizit, sie hätten die Illusion, sie könnten (sämtliche) sexistische Äußerungen (und vielleicht sogar Handlungen) dadurch unterbinden, daß sie die Arranca in ihrem Infoladen nicht verkaufen. Für so blöde können doch eigentlich auch die Unglücklichen die Schwarzmarkt-FrauenLesben nicht halten...

sche Publikationen zu kaufen. Und wahrscheinlich werden sich die Schwarzmarkt-FrauenLesben auch verhalten, wenn sie in ihrem Alltag mit sexistischen Äußerungen und Handlungen konfrontiert sind und auch ihre politische Praxis nicht nur auf den Ladendienst beschränken.

Und selbst im speziellen Fall der Zensur der *Arranca* Nr. 8 - und dies unterscheidet die Praxis der Hamburgerinnen deutlich von stalinistischer Zensur-Praxis, mit der die Schwarzmarkt-FrauenLesben von den Unglücklichen in Verbindung gebracht werden (S. 16, Abs. 181, 189 und FN 41; S. 19, Abs. 221 f.) - beschränken sie sich nicht auf den bloßen Akt der Zensur. Sie ziehen die *Arranca* nicht einfach aus dem Verkehr (*in der Regel* die stalinistische Praxis), sondern sie machen ihre Entscheidung öffentlichen, sie begründen sie und sie *machen sie transparent, indem sie im Laden ein Leseexemplar auslegen*.

Die Schwarzmarkt-FrauenLesben schreiben zwar unpräzise: „Wir lassen nicht zu, daß Positionen, die Unterdrückung, in welcher Form auch immer, legitimieren, dargestellt und damit diskutierbar gemacht werden." (zit. n. die Unglücklichen, S. 6, Abs. 47).

Aber ihre tatsächliche (und richtige!!!) Praxis ist eine andere:

Sie nehmen zur Kenntnis, daß es derartige Positionen gibt, und sie kritisieren (d.h. diskutieren) sie! Und: Sie delegitimieren derartige Positionen durch ihre Kritik und unterstreichen diese Kritik dadurch, daß sie sich weigern, diese Zeitung zu verbreiten. D.h. die Hamburgerinnen machen dadurch genau das, was auch die Unglücklichen in einer Fußnote für richtig halten: sie kombinieren „machtvolle[s] und 'überzeugende[s]' Eingreifen" (S. 6, FN 23)!

Die Schwarzmarkt-FrauenLesben machen durch ihren in der Tat „machtvollen", ja „machtpolitischen" (Igittigitt) Akt die in der *Arranca* Nr. 8 vertretenen Positionen zum Gegenstand der Diskussion und Kritik und verhindern so, daß die (sexistischen) Äußerungen in der *Arranca* Nr. 8 als allerwelts- oder Szene-common-sense-Äußerungen durchgehen - auch wenn die nachfolgende Debatte in der *interim* schnell Kurs auf seichten Liberalismus nahm. Dafür, gegen diesen Liberalismus nicht (erneut) interventiert zu haben, sind die Hamburgerinnen und alle, die deren Position teilen, allerdings zu kritisieren (mich selbst eingeschlossen)!

d) Feministische Zensur stört die ideologische Reproduktion des Patriarchats!

Ich stimme den Unglücklichen zu, Texte und Bilder in einer politischen Zeitschrift[24] sind weder Ursache noch bloßes Abbild der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse (S. 7, Abs. 67 f.).

Diese Auffassung trägt allerdings nicht die implizite Behauptung der Unglücklichlichen, daß Zensur nutzlos ist, weil die Zustände ohne das zu zensierende TextBild nicht besser wären.[25]



Zwar wären „die Zustände" in einem sehr engen, materiellen Sinne verstanden, ohne die fraglichen TextBild in der Tat nicht „besser".

Allerdings sind TextBilder auch nicht bedeutungslos (unwichtig). Diese These zu vertreten, hieße die zurecht von den Unglücklichen abgelehnte (S. 7, Abs. 67) Auffassung zu vertreten, daß TextBilder eine *scheinhafte*, bloße Verdoppelung (Abbild, Widerspiegelung, Reflex) der gesellschaftlichen Realität sind.

Die Unglücklichen unterstellen, daß Zensur-BefürworterInnen annehmen müßten, daß ein einzelnes TextBild unmittelbar auf ein einzelnes Individuum einwirkt, das dann dadurch beeinflußt wird und gemäß dieser Beeinflußung wiederum auf die Gesellschaft einwirkt (S. 7 f., Abs. 68 - 79).

In Absatz 75 und 78 charakterisieren sie die pro-Zensur-Argumentation zusammenfassend folgendermaßen:

„a) Ein Individuum nimmt das TextBild wahr und wird dadurch verändert. b) Diese Veränderung führt zu einem veränderten Verhalten des Individuums. c) Diese Veränderung führt zu einer veränderten Gesellschaft. In diesem Dreischrittmodell wirkt das TextBild einfach durch die Individuen hindurch auf die Gesellschaft. [...]. Die 'emanzipatorische Zensurkonstruktion nimmt [...] an, bei der Veränderung von Gesellschaft unmittelbar am Individuum ansetzen zu können."

Es mag sein, daß es Zensur-BefürworterInnen gibt, die so reduktionistisch argumentieren. Ich gehe allerdings *nicht* davon aus, daß einzelne sexistische Bilder und Texte aus dem Nichts auftauchen und auf einzelne Individuen treffen, die genauso aus dem Nichts auftauchen. (Dies scheint vielmehr, auch wenn sie dagegen argumentieren, die Auffassung der Unglücklichen zu sein. Ich komme auf diesen Aspekt unten noch einmal zurück.)

Vielmehr sind einzelne (bspw. sexistische) Bilder und Texte (Sätze) immer schon *Bestandteil von komplexen ideologischen Formationen* (Ideologien),[26] die sich ihrerseits wiederum - wie oben bereits ausgeführt - in Ideologischen Staatsapparaten materialisieren. Und diese Ideologischen Staatsapparte haben wiederum ritualisierte Praxen, in denen nur in den seltensten Fälle Individuen *als Einzelne* einbezogen sind.

Beispiele: Ein sexistische Schulbuch trifft auf eine Schulklasse, die sich jeden Morgen um 8.00 Uhr zum Unterricht einfinden muß. Ein sexistischer (oder auch feministischer) Artikel in der *interim* trifft auf eine Szene, die jeden Donnerstag in ihren Infoladen geht, um die neue Ausgabe zu kaufen.

Damit wird - wie auch die Unglücklichen an einem anderen Beispiel und an anderer Stelle zu erkennen scheinen - reguliert, was in einem bestimmten Bereich sagbar ist. Bspw. legen die ideologischen Verhältnisse in der autonomen Szene nahe, den Satz, 'Verwaltigung

24 Ich mache hier diese Einschränkung „in einer politischen Zeitschrift", da ich mich im folgenden auf Althussers ideologie-theoretische Überlegungen beziehen. - Künstlerische Produkte sind nach Althusser selbst nicht Ideologie, auch wenn sie ideologisches Material verarbeiten und ideologische Effekte hervorbringen (Althusser 1966, 91 f.; Balibar/Macherey 1974, 209 ff.). Inwieweit für den Umgang mit den Fotos aus der *Arranca* Nr. 8 etwas anderes als oben ausgeführt gelten würde, wenn sie nicht in der *Arranca*, sondern in einer Kunstzeitschrift erschienen wären, lasse ich hier offen. Allerdings bin ich mit Brecht der Ansicht, daß sehr wohl auch hohe Kunst nach politischen Kriterien zensiert werden kann/muß. Für eine von Althusser inspirierte Rezeption der brecht'schen Position s. Plumpe ...

25 S. 7, Abs. 66 schreiben die Unglücklichen: „Die Zensur unterstellt, ohne das TextBild wären die Zustände besser." Als Zensur-GegnerInnen scheinen sie diese 'Unterstellung' nicht zu teilen. Auf S. 8, Abs. 80 schreiben sie denn auch ausdrücklich: „Die Zensur schreibt dem TextBild eine Wirkungsmächtigkeit zu, die es gar nicht hat."

26 An einer Stelle erkennen sie auch die Unglücklichen: „sooo wichtig ist die Arranca nun allemal nicht". „Vielmehr ist diese Ausgabe der Arranca Teil einer Bewegung nicht nur in der Szene, [...]" (S. 8, Abs. 87). Aber dadurch ist das machtvolle Eingreifen in die Debatte ja nicht weniger wichtig, sondern um so wichtiger!

ist keine Sexualität', zu sagen (vgl. Die Unglücklichen, S. 20 f., Abs. 242, 244). Die ideologischen Verhältnisse in einer anderen Szene (bspw. ein Männer-Stammtisch, der sich regelmäßig trifft) legt es demgegenüber nahe den Satz, „Frauen haben doch eigentlich Spaß, wenn sie vergewaltigt werden", zu sagen.
Die ideologischen Verhältnisse sind aber nie (kaum?) so eindeutig, wie diese Beispiele suggerieren. Denn auf den meisten Terrains bekämpfen sich unterschiedliche Ideologien (bspw. die Richtungen, die von den Unglücklichen als Identitäts- und dekonstruktiver Feminismus gegenübergestellt werden). Und die meisten (alle?) Individuen sind in die Rituale unterschiedlicher Ideologischer Staatsapparate einbezogen, in denen auch unterschiedliche ideologische Machtverhältnisse existieren (also unterschiedliche Ideologien vorherrschen).
Wir haben es also mit einem komplexen System von Institutionen (Apparaten, Ritualen) zu tun, in denen um die Bedeutung von TextBildern gekämpft wird. *Gerade weil die Produktion und Rezeption derartiger TextBilder in Apparaten und deren ritualisierter Praxis (also* nicht *indivduell) erfolgt, ist ein machtvolles Eingreifen in die Debatte erforderlich!*
Aber ausgerechnet die Unglücklichen, die den vermeintlichen Individualismus (s. oben) der Zensur-BefürworterInnen kritisieren, beschränken sich darauf, in diesem komplexen System von Institutionen allein auf „die Menschen" setzen. Sie schreiben:

„Die Zensur schreibt dem TextBild eine Wirkungsmächtigkeit zu, die es gar nicht hat. Sie blendet alle aktive Tätigkeit der Menschen aus. Sie dämonisiert das TextBild und macht die Menschen machtlos, was dann genau der Grund für die Zensur abgibt. Denn die Menschen sind zu schwach, sich dem TextBild selbst zu stellen." (S. 8, Abs. 80).

Die Unglücklichen schlußfolgern daraus, daß deshalb jedeR alles lesen können muß:

„Allein durch den Abdruck des Artikels [*Sexuelle Phantasien, Pornographie und Zensur* in der *Arranca*, d. Verf.In] werden solche Vorstellungen überhaupt diskutierbar. Nur so können wir sie ent-selbstverständlichen." (S. 8, Abs. 84).

Aber wissen wir wirklich erst seit dem Erscheinen der *Arranca* Nr. 8, daß es in der Gesellschaft, auch in der Linken, derartige Vorstellungen (bspw. Pornographie-Befürwortung) gibt?
Und werden derartige Vorstellung nicht gerade *selbstverständlich* gemacht, indem sie unkommentiert selbst in der *Arranca* gedruckt und von autonomen Infoläden verkauft werden?
Etwas ganz anderes wäre es gewesen, wenn die *Arranca* einen bereits anderweitig veröffentlichten Artikel mit ähnlichen Positionen oder ähnliche Fotos *dokumentiert* hätte und diese im Detail kritisiert oder dekonstruiert hätte. Aber dies war ja gar nicht die Absicht der *Arranca*, denn die *Arranca* hielt/hält ja - wie die Unglücklichen an anderer Stelle zurecht betonen (S. 15 f., Abs. 181) - die von ihr veröffentlichten Texte für unproblematisch (und auch die Unglücklichen haben ja nur an einem Text Kritik).
Wie gesagt: Eine *kommentierte* Dokumentation sexistischer Fotos und Texte mag in manchen Fälle sinnvoll sein. Und vielleicht wäre es sogar sinnvoll gewesen, wenn die Schwarzmarkt-FrauenLesben die *Arranca* unter zwangsweiser Beigabe ihrer Kritik (weiter)verkauft hätten. (Dies ist allerdings eine taktische Frage, die mit 1 1/2 Jahren Verspätung nicht mehr diskutiert werden muß und die an der grundsätzlichen Berechtigung anti-sexistischer Zensur nichts ändert.)
Eine solche kommentierte Dokumentation wäre etwas ganz andes als zu fordern, alles soll gedruckt und vertrieben - und dann den/die *einzelnen* LeserIn (S. 8, Abs. 80: „selbst") der Wirkung der TextBilder auszusetzen.
Dies Position der Unglücklichen verkennt einmal mehr die apparat- und teilweise machtförmige Organisation politischen Wissens und politischer Standpunkt.
Den Unglücklichen, die zurecht die moderne Vorstellung von starken Subjekten kritisieren, müßte doch klar, sein, daß nicht jedes Individuum den gesamten Erkenntnis- und politischen Positionsbildungsprozeß der Menschheit von Null an noch einmal durchspielt. Vielmehr materialisieren sich deren (Zwischen)ergebnisse in Ideologischen und wissenschaftlichen Apparaten (Bibliotheken, Infoläden, Bücher, Zeitschriften etc.).

Der Kampf um/gegen die ideologische Reproduktion der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse

Die Auffassung von Ideologie „als pure Illusion, als reiner Traum, als Nichts" wird auch von Althusser (1969/70, 131) kritisiert. Nach dessen Auffassung leisten Ideologien vielmehr einen aktiven Beitrag zur Reproduktion (oder zur Störung der Reproduktion) bestehenden Produktionsverhältnisse (vgl. ebd. 123 - 130):
„[...] die Reproduktion der Arbeitskraft [erfordert] nicht nur die Reproduktion ihrer Qualifikation [...], sondern auch gleichzeitig eine Reproduktion ihrer Unterwerfung unter die Regeln der etablierten Ordnung, d.h. für die Arbeiter die Reproduktion ihrer Unterwerfung unter die herrschende Ideologie und für die Träger der Ausbeutung und Unterdrückung eine Reproduktion der Fähigkeit, gut mit der herrschenden Ideologie umzugehen, um auch 'durch das Wort' die Herrschaft der herrschenden Klasse zu sichern." (Althusser 1969/70, 112, vgl. 128 f.).
Wenn also die herrschenden Ideologien nicht wirkungslos sind, sondern einen aktiven Beitrag zur Reproduktion der bestehenden Verhältnisse leisten, dann sind umgekehrt aber auch oppositionelle Interventionen in den ideologischen Kampf - bspw. feministische Interventionen gegen die Unterwerfung von Frauen unter die Regeln der etablierten patriarchalen Ordnung beim Sex - nicht wirkungslos, sondern ein wichtiger Beitrag zur Störung der Reproduktion der bestehenden Verhältnisse. Die Ideologischen Staatsapparate sind Orte des Kampfes zwischen den anatgonistischen gesellschaftlichen Gruppen.
Für den Bereich der Klassenverhältnisse drückte dies Althusser (1969/70, 122, 150 f.; vgl. 1976, 154 - 155) folgendermaßen aus:
„[...] die Ideologischen Staatsapparate [sind] nicht nur der *Einsatz*, sondern auch der *Ort* des Klassenkampfes [...] der Staat und seine Apparate sind vom Standpunkt des Klassenkampfes zu begreifen, d.h. als Apparate des Klassenkampfes, [...]. Aber es gibt keinen Klassenkampf ohne antagonistische Klassen. Wer Klassenkampf der herrschenden Klasse sagt, der sagt auch Widerstand, Revolte und Klassenkampf der beherrschten Klasse. Deshalb sind ISAs [= Ideologische Staatsapparate, d. Verf.In] [...] auch nicht die reibungslose Realisierung der Ideologie der herrschenden Klasse. [...] Diese Installierung der ISAs erfolgt nicht von selbst, sie ist vielmehr der Einsatz eines sehr erbitterten und ununterbrochenen Klassenkampfes. Zunächst gegen die alten herrschenden Klassen und deren Positionen in den alten und neuen ISAs, dann gegen die ausgebeutete Klasse."
Die Interventionen der Schwarzmarkt-FrauenLesben gegen die *Arranca* Nr. 8 führt zwar nicht unmittelbar zu einer 'besseren Welt', aber ist ein Akt des Widerstandes gegen die reibungslose Realisierung sexistischer Ideologie selbst in den 'Apparaten' der autonomen Szene (Zeitschriften, Infoläden etc.)!

Deshalb gilt: Die unkommentierte Verbreitung sexistische Texte und Bilder bedeutet nicht, auf die ver-

sche Publikationen zu kaufen. Und wahrscheinlich werden sich die Schwarzmarkt-FrauenLesben auch verhalten, wenn sie in ihrem Alltag mit sexistischen Äußerungen und Handlungen konfrontiert sind und auch ihre politische Praxis nicht nur auf den Ladendienst beschränken.

Und selbst im speziellen Fall der Zensur der *Arranca* Nr. 8 - und dies unterscheidet die Praxis der Hamburgerinnen deutlich von stalinistischer Zensur-Praxis, mit der die Schwarzmarkt-FrauenLesben von den Unglücklichen in Verbindung gebracht werden (S. 16, Abs. 181, 189 und FN 41; S. 19, Abs. 221 f.) - beschränken sie sich nicht auf den bloßen Akt der Zensur. Sie ziehen die *Arranca* nicht einfach aus dem Verkehr (*in der Regel* die stalinistische Praxis), sondern sie machen ihre Entscheidung öffentlichen, sie begründen sie und sie *machen sie transparent, indem sie im Laden ein Leseexemplar auslegen*.

Die Schwarzmarkt-FrauenLesben schreiben zwar unpräzise: „Wir lassen nicht zu, daß Positionen, die Unterdrückung, in welcher Form auch immer, legitimieren, dargestellt und damit diskutierbar gemacht werden." (zit. n. die Unglücklichen, S. 6, Abs. 47).

Aber ihre tatsächliche (und richtige!!!) Praxis ist eine andere:

Sie nehmen zur Kenntnis, daß es derartige Positionen gibt, und sie kritisieren (d.h. diskutieren) sie! Und: Sie delegitimieren derartige Positionen durch ihre Kritik und unterstreichen diese Kritik dadurch, daß sie sich weigern, diese Zeitung zu verbreiten. D.h. die Hamburgerinnen machen dadurch genau das, was auch die Unglücklichen in einer Fußnote für richtig halten: sie kombinieren „machtvolle[s] und 'überzeugende[s]' Eingreifen" (S. 6, FN 23)!

Die Schwarzmarkt-FrauenLesben machen durch ihren in der Tat „machtvollen", ja „machtpolitischen" (Igittigitt) Akt die in der *Arranca* Nr. 8 vertretenen Positionen zum Gegenstand der Diskussion und Kritik und verhindern so, daß die (sexistischen) Äußerungen in der *Arranca* Nr. 8 als allerwelts- oder Szene-common-sense-Äußerungen durchgehen - auch wenn die nachfolgende Debatte in der *interim* schnell Kurs auf seichten Liberalismus nahm. Dafür, gegen diesen Liberalismus nicht (erneut) interventiert zu haben, sind die Hamburgerinnen und alle, die deren Position teilen, allerdings zu kritisieren (mich selbst eingeschlossen)!

d) Feministische Zensur stört die ideologische Reproduktion des Patriarchats!

Ich stimme den Unglücklichen zu, Texte und Bilder in einer politischen Zeitschrift[24] sind weder Ursache noch bloßes Abbild der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse (S. 7, Abs. 67 f.).

Diese Auffassung trägt allerdings nicht die implizite Behauptung der Unglücklichlichen, daß Zensur nutzlos ist, weil die Zustände ohne das zu zensierende TextBild nicht besser wären.[25]



Zwar wären „die Zustände" in einem sehr engen, materiellen Sinne verstanden, ohne die fraglichen TextBild in der Tat nicht „besser".

Allerdings sind TextBilder auch nicht bedeutungslos (unwichtig). Diese These zu vertreten, hieße die zurecht von den Unglücklichen abgelehnte (S. 7, Abs. 67) Auffassung zu vertreten, daß TextBilder eine *scheinhafte*, bloße Verdoppelung (Abbild, Widerspiegelung, Reflex) der gesellschaftlichen Realität sind.

Die Unglücklichen unterstellen, daß Zensur-BefürworterInnen annehmen müßten, daß ein einzelnes TextBild unmittelbar auf ein einzelnes Individuum einwirkt, das dann dadurch beeinflußt wird und gemäß dieser Beeinflußung wiederum auf die Gesellschaft einwirkt (S. 7 f., Abs. 68 - 79).

In Absatz 75 und 78 charakterisieren sie die pro-Zensur-Argumentation zusammenfassend folgendermaßen:

„a) Ein Individuum nimmt das TextBild wahr und wird dadurch verändert. b) Diese Veränderung führt zu einem veränderten Verhalten des Individuums. c) Diese Veränderung führt zu einer veränderten Gesellschaft. In diesem Dreischrittmodell wirkt das TextBild einfach durch die Individuen hindurch auf die Gesellschaft. [...]. Die 'emanzipatorische Zensurkonstruktion nimmt [...] an, bei der Veränderung von Gesellschaft unmittelbar am Individuum ansetzen zu können."

Es mag sein, daß es Zensur-BefürworterInnen gibt, die so reduktionistisch argumentieren. Ich gehe allerdings *nicht* davon aus, daß einzelne sexistische Bilder und Texte aus dem Nichts auftauchen und auf einzelne Individuen treffen, die genauso aus dem Nichts auftauchen. (Dies scheint vielmehr, auch wenn sie dagegen argumentieren, die Auffassung der Unglücklichen zu sein. Ich komme auf diesen Aspekt unten noch einmal zurück.)

Vielmehr sind einzelne (bspw. sexistische) Bilder und Texte (Sätze) immer schon *Bestandteil von komplexen ideologischen Formationen* (Ideologien),[26] die sich ihrerseits wiederum - wie oben bereits ausgeführt - in Ideologischen Staatsapparaten materialisieren. Und diese Ideologischen Staatsapparte haben wiederum ritualisierte Praxen, in denen nur in den seltensten Fälle Individuen *als Einzelne* einbezogen sind.

Beispiele: Ein sexistische Schulbuch trifft auf eine Schulklasse, die sich jeden Morgen um 8.00 Uhr zum Unterricht einfinden muß. Ein sexistischer (oder auch feministischer) Artikel in der *interim* trifft auf eine Szene, die jeden Donnerstag in ihren Infoladen geht, um die neue Ausgabe zu kaufen.

Damit wird - wie auch die Unglücklichen an einem anderen Beispiel und an anderer Stelle zu erkennen scheinen - reguliert, was in einem bestimmten Bereich sagbar ist. Bspw. legen die ideologischen Verhältnisse in der autonomen Szene nahe, den Satz, 'Verwaltigung

---

24 Ich mache hier diese Einschränkung „in einer politischen Zeitschrift", da ich mich im folgenden auf Althussers ideologie-theoretische Überlegungen beziehen. - Künstlerische Produkte sind nach Althusser selbst nicht Ideologie, auch wenn sie ideologisches Material verarbeiten und ideologische Effekte hervorbringen (Althusser 1966, 91 f.; Balibar/Macherey 1974, 209 ff.). Inwieweit für den Umgang mit den Fotos aus der *Arranca* Nr. 8 etwas anderes als oben ausgeführt gelten würde, wenn sie nicht in der *Arranca*, sondern in einer Kunstzeitschrift erschienen wären, lasse ich hier offen. Allerdings bin ich mit Brecht der Ansicht, daß sehr wohl auch hohe Kunst nach politischen Kriterien zensiert werden kann/muß. Für eine von Althusser inspirierte Rezeption der brecht'schen Position s. Plumpe ...

25 S. 7, Abs. 66 schreiben die Unglücklichen: „Die Zensur unterstellt, ohne das TextBild wären die Zustände besser." Als Zensur-GegnerInnen scheinen sie diese 'Unterstellung' nicht zu teilen. Auf S. 8, Abs. 80 schreiben sie denn auch ausdrücklich: „Die Zensur schreibt dem TextBild eine Wirkungsmächtigkeit zu, die es gar nicht hat."

26 An einer Stelle erkennen sie auch die Unglücklichen: „sooo wichtig ist die Arranca nun allemal nicht". „Vielmehr ist diese Ausgabe der Arranca Teil einer Bewegung nicht nur in der Szene, [...]" (S. 8, Abs. 87). Aber dadurch ist das machtvolle Eingreifen in die Debatte ja nicht weniger wichtig, sondern um so wichtiger!

ist keine Sexualität', zu sagen (vgl. Die Unglücklichen, S. 20 f., Abs. 242, 244). Die ideologischen Verhältnisse in einer anderen Szene (bspw. ein Männer-Stammtisch, der sich regelmäßig trifft) legt es demgegenüber nahe den Satz, „Frauen haben doch eigentlich Spaß, wenn sie vergewaltigt werden", zu sagen.
Die ideologischen Verhältnisse sind aber nie (kaum?) so eindeutig, wie diese Beispiele suggerieren. Denn auf den meisten Terrains bekämpfen sich unterschiedliche Ideologien (bspw. die Richtungen, die von den Unglücklichen als Identitäts- und dekonstruktiver Feminismus gegenübergestellt werden). Und die meisten (alle?) Individuen sind in die Rituale unterschiedlicher Ideologischer Staatsapparate einbezogen, in denen auch unterschiedliche ideologische Machtverhältnisse existieren (also unterschiedliche Ideologien vorherrschen).
Wir haben es also mit einem komplexen System von Institutionen (Apparaten, Ritualen) zu tun, in denen um die Bedeutung von TextBildern gekämpft wird. *Gerade weil die Produktion und Rezeption derartiger TextBilder in Apparaten und deren ritualisierter Praxis (also* nicht *indivdiuell) erfolgt, ist ein machtvolles Eingreifen in die Debatte erforderlich!*
Aber ausgerechnet die Unglücklichen, die den vermeintlichen Individualismus (s. oben) der Zensur-BefürworterInnen kritisieren, beschränken sich darauf, in diesem komplexen System von Institutionen allein auf „die Menschen" setzen. Sie schreiben:

„Die Zensur schreibt dem TextBild eine Wirkungsmächtigkeit zu, die es gar nicht hat. Sie blendet alle aktive Tätigkeit der Menschen aus. Sie dämonisiert das TextBild und macht die Menschen machtlos, was dann genau der Grund für die Zensur abgibt. Denn die Menschen sind zu schwach, sich dem TextBild selbst zu stellen." (S. 8, Abs. 80).

Die Unglücklichen schlußfolgern daraus, daß deshalb jedeR alles lesen können muß:

„Allein durch den Abdruck des Artikels [*Sexuelle Phantasien, Pornographie und Zensur* in der *Arranca*, d. Verf.In] werden solche Vorstellungen überhaupt diskutierbar. Nur so können wir sie ent-selbstverständlichen." (S. 8, Abs. 84).

Aber wissen wir wirklich erst seit dem Erscheinen der *Arranca* Nr. 8, daß es in der Gesellschaft, auch in der Linken, derartige Vorstellungen (bspw. Pornographie-Befürwortung) gibt?
Und werden derartige Vorstellung nicht gerade *selbstverständlich* gemacht, indem sie unkommentiert selbst in der *Arranca* gedruckt und von autonomen Infoläden verkauft werden?
Etwas ganz anderes wäre es gewesen, wenn die *Arranca* einen bereits anderweitig veröffentlichten Artikel mit ähnlichen Positionen oder ähnliche Fotos *dokumentiert* hätte und diese im Detail kritisiert oder dekonstruiert hätte. Aber dies war ja gar nicht die Absicht der *Arranca*, denn die *Arranca* hielt/hält ja - wie die Unglücklichen an anderer Stelle zurecht betonen (S. 15 f., Abs. 181) - die von ihr veröffentlichten Texte für unproblematisch (und auch die Unglücklichen haben ja nur an einem Text Kritik).
Wie gesagt: Eine *kommentierte* Dokumentation sexistischer Fotos und Texte mag in manchen Fälle sinnvoll sein. Und vielleicht wäre es sogar sinnvoll gewesen, wenn die Schwarzmarkt-FrauenLesben die *Arranca* unter zwangsweiser Beigabe ihrer Kritik (weiter)verkauft hätten. (Dies ist allerdings eine taktische Frage, die mit 1 1/2 Jahren Verspätung nicht mehr diskutiert werden muß und die an der grundsätzlichen Berechtigung anti-sexistischer Zensur nichts ändert.)
Eine solche kommentierte Dokumentation wäre etwas ganz andes als zu fordern, alles soll gedruckt und vertrieben - und dann den/die *einzelnen* LeserIn (S. 8, Abs. 80: „selbst") der Wirkung der TextBilder auszusetzen.
Dies Position der Unglücklichen verkennt einmal mehr die apparat- und teilweise machtförmige Organisation politischen Wissens und politischer Standpunkt.
Den Unglücklichen, die zurecht die moderne Vorstellung von starken Subjekten kritisieren, müßte doch klar, sein, daß nicht jedes Individuum den gesamten Erkenntnis- und politischen Positionsbildungsprozeß der Menschheit von Null an noch einmal durchspielt. Vielmehr materialisieren sich deren (Zwischen)ergebnisse in Ideologischen und wissenschaftlichen Apparaten (Bibliotheken, Infoläden, Bücher, Zeitschriften etc.).

Der Kampf um/gegen die ideologische Reproduktion der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse

Die Auffassung von Ideologie „als pure Illusion, als reiner Traum, als Nichts" wird auch von Althusser (1969/70, 131) kritisiert. Nach dessen Auffassung leisten Ideologien vielmehr einen aktiven Beitrag zur Reproduktion (oder zur Störung der Reproduktion) bestehenden Produktionsverhältnisse (vgl. ebd. 123 - 130):
„[...] die Reproduktion der Arbeitskraft [erfordert] nicht nur die Reproduktion ihrer Qualifikation [...], sondern auch gleichzeitig eine Reproduktion ihrer Unterwerfung unter die Regeln der etablierten Ordnung, d.h. für die Arbeiter die Reproduktion ihrer Unterwerfung unter die herrschende Ideologie und für die Träger der Ausbeutung und Unterdrückung eine Reproduktion der Fähigkeit, gut mit der herrschenden Ideologie umzugehen, um auch 'durch das Wort' die Herrschaft der herrschenden Klasse zu sichern." (Althusser 1969/70, 112, vgl. 128 f.).
Wenn also die herrschenden Ideologien nicht wirkungslos sind, sondern einen aktiven Beitrag zur Reproduktion der bestehenden Verhältnisse leisten, dann sind umgekehrt aber auch oppositionelle Interventionen in den ideologischen Kampf - bspw. feministische Interventionen gegen die Unterwerfung von Frauen unter die Regeln der etablierten patriarchalen Ordnung beim Sex - nicht wirkungslos, sondern ein wichtiger Beitrag zur Störung der Reproduktion der bestehenden Verhältnisse. Die Ideologischen Staatsapparate sind Orte des Kampfes zwischen den anatgonistischen gesellschaftlichen Gruppen.
Für den Bereich der Klassenverhältnisse drückte dies Althusser (1969/70, 122, 150 f.; vgl. 1976, 154 - 155) folgendermaßen aus:
„[...] die Ideologischen Staatsapparate [sind] nicht nur der *Einsatz*, sondern auch der *Ort* des Klassenkampfes [...] der Staat und seine Apparate sind vom Standpunkt des Klassenkampfes zu begreifen, d.h. als Apparate des Klassenkampfes, [...]. Aber es gibt keinen Klassenkampf ohne antagonistische Klassen. Wer Klassenkampf der herrschenden Klasse sagt, der sagt auch Widerstand, Revolte und Klassenkampf der beherrschten Klasse. Deshalb sind ISAs [= Ideologische Staatsapparate, d. Verf.In] [...] auch nicht die reibungslose Realisierung der Ideologie der herrschenden Klasse. [...] Diese Installierung der ISAs erfolgt nicht von selbst, sie ist vielmehr der Einsatz eines sehr erbitterten und ununterbrochenen Klassenkampfes. Zunächst gegen die alten herrschenden Klassen und deren Positionen in den alten und neuen ISAs, dann gegen die ausgebeutete Klasse."
Die Interventionen der Schwarzmarkt-FrauenLesben gegen die *Arranca* Nr. 8 führt zwar nicht unmittelbar zu einer 'besseren Welt', aber ist ein Akt des Widerstandes gegen die reibungslose Realisierung sexistischer Ideologie selbst in den 'Apparaten' der autonomen Szene (Zeitschriften, Infoläden etc.)!

Deshalb gilt: Die unkommentierte Verbreitung sexistische Texte und Bilder bedeutet nicht, auf die ver-

Die „*Legende von Paul und Paula*" - wieder nur eine Anleitung zum Unglücklichsein?

„Immer im Recht, immer voranstampfen und nie zweifeln - sind das nicht die großen Tugenden, mit denen sich die Dummheit in der Welt durchsetzt?" (William Makepeace Thackeray)

Das Terrain der Sexualität ist gerade deshalb so interessant und spannend für die politische Auseinandersetzung, weil dort die Aufteilung von weiß und schwarz, gut und böse, Freund und Feind nicht mehr so einfach funktioniert. Auf diesem Terrain wird deutlich, daß die Widersprüche mitten durch uns hindurchgehen. Ich würde sogar verallgemeinernd sagen, daß die Selbstverortung auf der sauberen, guten Seite eines politischen Dualismus von Gut und Böse und von Freund und Feind überhaupt in die Sackgasse führt. Bzw. in eine Bornierung, die nicht mehr der Befreiung und einer Verallgemeinerung der Glücksmöglichkeiten dient, sondern darin aufgeht, den einzelnen, als RevolutionärInnen maskierten Privatindividuen zu einem satten und dumpfen Gefühl des Rechthabens zu verhelfen. Gerade deshalb ist die Debatte um Sexualität und Begehren ein Ansatzpunkt, um aus der traurigen Lähmung herauszukommen, die von den nur-Opfer-Frauen-Lesben und den sich selbst kasteienden antisexistischen Saubermännern zur Mehrung ihres eigenen Sauberkeitsgefühls verbreitet wird. An ihr kann geklärt werden, wie es sich mit dem Eingelassensein der Subjekte in die (symbolische) Ordnung verhält, wie sie an der allgemeinen Bedeutungsproduktion teilhaben, und daß sich die Absage an die Ordnung noch lange nicht als Befreiung von der Ordnung (auch nicht der symbolischen) denken läßt. Veränderung und Befreiung fangen da an, wo die Subjekte begreifen, daß sie selbst Macht haben, eine Macht, die sie leider nur allzu oft nutzen, um sich (als Opfer, Täter/Freunde oder Feinde) der Ordnung einzufügen. Ihre Macht, ihre Kraft und Handlungsfähigkeit könnten die Einzelnen, Männer und Frauen, aber auch nutzen, um etwas sehr viel Schwierigeres zu tun: Sie könnten die Ordnung kreuzen, sie durchbrechen, ihr eine Perspektive entgegensetzen, die sie - zumindest für Augenblicke - außer Kraft setzt, und die andere ermutigt, ebenfalls den sicheren Boden zu verlassen, um etwas Besseres zu versuchen. Nur so können die Verhältnisse, können brutale und stille Gewalt, Zwang und Herrschaft wirklich bekämpft werden. Dazu gehört es unbedingt, die vermeintliche Sicherheit der sauberen Seite aufzugeben. Dazu gehört, sich klar zu machen, daß wir in der Ordnung und die Ordnung in uns ist, daß wir, wenn wir handeln, in der Ordnung handeln und nicht von irgendeinem metaphysisch-guten Jenseits aus.

Von Schwarz-Weiß zu Grau in Grau?

Vieles, was *die Unglücklichen* in ihrer *Legende von Paul und Paula* zu (Identitäts)-Politik und Macht und gegen krude Schwarz-Weiß-Schemata schreiben, ist deshalb sehr gut und richtig. Aber interessant ist, daß sie mit ihrer zunächst sehr radikal klingenden Kritik an den Denkweisen von Teilen der Szene zu Sexualität (denn im Papier der Frauen des Hamburger Infoladens geht es um Sexismus), genau an der Grenze zu dem Terrain stehenbleiben, auf dem die Sexualität sich abspielt: nämlich vor unserem 'Inneren'. Die in der *Legende von Paul und Paula* von *den Unglücklichen* zustimmend zitierte Aussage von *Zettelknecht*, daß es „im Psychischen (...) keine Schwarz-Weiß-Konzepte" gibt, daß „im Inneren von uns allen (...) die Grautöne (überwiegen)" [Absatzzählung d. *Unglücklichen*: <207>] ist ärgerlich ungenau. "Im Psychischen" gibt es die schärfsten und grellsten Kontraste, nicht nur Schwarz und Weiß sondern die ganze Palette rauf und runter. Und anstatt milder Grautöne finden sich „in unserem Inneren" wilde Gegensätze und Kämpfe. Und Unterdrückungsverhältnisse. Und mir scheint es, als dürfe der Kampf um Befreiung nicht an der subjektiven Innen-Außen-Demarkationslinie stehenbleiben. Wer sich selbst unterdrückt, bzw. keine andere Bewegungsform für seine/ihre Begierden und Widersprüche findet als die der kruden Unterdrückung, der/die ist (noch) kein/e gute/r GenossIn im Kampf um Befreiung sondern muß als GefängniswärterIn der bestehenden Ordnung gefürchtet werden. Denn ohne diese Ordnung verliert er/sie seinen/ihren Ort und fällt ins Bodenlose. Zwar plädieren *die Unglücklichen* nicht für Selbst-Unterdrückung. Im Gegenteil, sie rufen sogar formal (und m. E. richtig) zur Kritik der eigenen Gefühle auf (Kap. 5.3). Aber dann sprechen sie davon, daß Sexualität und Gewalt „gemischt" [Abs. 243] auftreten, was immer das auch heißen mag, und deuten formelnd an, daß mit der Aufhebung aller gesellschaftlicher Gewaltverhältnisse eine andere, gewaltfreie Sexualität denkbar wäre... An solchen Stellen entsteht der Eindruck, daß *die Unglücklichen* gar nicht an der inhaltlichen Weiterarbeit an der Sexismusproblematik interessiert sind, sondern bloß darauf aus sind, den Machtanspruch, den die von ihnen „HH" genannten Hamburger Infoladen-Frauen mit ihrem Papier geltend gemacht haben, ihrer eigenen Macht- und Interpretationsfolie ein- und unterzuordnen.

Das Geschlechterverhältnis frißt Karotten

Noch eine Kritik: Nämlich am Singular „das Geschlechterverhältnis". Zwar spotten *die Unglücklichen* heftig über die Singulare „der Mann" und „die Frau" und bewegen sich dabei in Richtung auf eine begrüßenswerte Auflösung der Selbst- und Fremdzuordnungen, die immer wieder drohen, den Kampf um Emanzipation in die säuberliche Befestigung von Vorgärten mit Jägerzäunen zu überführen. Aber dann sprechen sie gedankenlos von nur einem einzigen Geschlechterverhältnis. Also aus meiner Sicht gibt es das nicht. Aus meiner Sicht gibt es jede Menge Verhältnisse zwischen den beiden gesellschaftlich akzeptierten Geschlechtern. Z. B. Arbeits- Macht-, Liebes-, Unterdrückungs-, Rechts-

, Teilungs-, Hilfs-, u.v.a.m.-Verhältnisse. Und damit nicht genug! Gibt es überhaupt (nur) zwei Geschlechter? Ich will diese Frage nicht beantworten, aber hoffe, daß klar wird, daß „das Geschlechterverhältnis" ein Unding ist, bzw. bestenfalls die gruselige Konstruktion einer einzigen Basisstruktur, die die sexuierten Verhältnisse der Menschen regiert (wie z. B. die Idee, daß es das Vergewaltigertum aller Männer ist, das das Patriarchat 'ausmacht').



Ihr sollt nicht Gutseinwollen sondern Glücklichwerdenwollen!

Nun komme ich zur schwierigsten Kritik: Ich habe mich nach Lektüre der *Legende von Paul und Paula* gefragt, wie eigentlich das individuelle - oder Gruppensubjekt dieses Textes aussehen mag. Wer sind *die Unglücklichen*? Bzw. wer wollen sie sein? Daß es die Leute aus dem Friedelheiner Infoladen *Daneben* sind, ist klar, aber mich interessiert ihre phantasmische Existenzweise. Mich interessiert, warum sie sich „die *Unglücklichen*" nennen, und mich interessiert, ob sie etwas für sich wollen oder etwas Politisches, und wenn dann was? Sympathisch und gut finde ich, daß sie sich die Mühe gemacht haben, die Arranca-Zensur-Diskussion nicht einfach auf sich beruhen zu lassen, daß sie dem, was ihnen daran mißfallen hat, etwas entgegensetzen und also, zumindest auf den ersten Blick und nach eigenem Bekunden einen <u>*Streit*</u> anfangen.

Mißtrauisch machte mich dann auf den zweiten Blick, daß sie augenscheinlich selbst ein schlechtes Gewissen haben, daß sie mit so geballter Sprachmacht, mit Verweis- und Literaturapparat, mit fast akademischer, zumindest akademisch vielbelehrter Akribie scheinbar fast jeden Satz des Textes der HH zerpflücken ('dekonstruieren'). Das schlechte Gewissen ist an der wiederholten Beteuerung der *Unglücklichen* zu erkennen, daß das Arranca-Boykott-Papier der HH so gut gegliedert sei [z. B. Abs. 39; Abs. 178 und in der allzuflotten Reaktion auf die ersten Kritiken in der Interim 438 Abs. 20], daß deutlich werde, daß diese wußten, was sie taten, daß folglich der Zugriff, den ihr Papier nun durch *die Unglücklichen* erfahre, kein überlegener, 'herrschaftlicher' Zugriff sei, sondern ein horizontaler, kritischer. *Die Unglücklichen* scheinen aber sehr genau zu spüren, daß an ihrer Kritik etwas nicht stimmt. Die Frage, ob es der von den *Unglücklichen* apostrophierten Intellektuellenfeindlichkeit [Abs. 248] geschuldet ist, daß nicht nur ich, sondern eine ganze Menge Frauen sofort nach Durcharbeiten des Papiers die Assoziation Rationalität - Objektivität - Männlichkeit hatten, will ich einfach mal im Raum stehen lassen. Ich selbst würde vorschlagen, das Schwergewicht nicht auf die traditionelle Zusammengehörigkeit von einer bestimmten, objektivierenden Rationalität mit Männlichkeit zu legen, sondern im Hinblick auf die Genauigkeit und Akribie der *Legende von Paul und Paula* an einer anderen Beobachtung anzuknüpfen: *Die Unglücklichen* versuchen, sich immun zu machen. Sie versuchen, sich auf den unangreifbaren Stuhl des Richters zu retten. Ihre Deutung der Dinge soll die einzig mögliche sein, der alle anderen Perspektiven sich unterzuordnen haben. Obwohl sie die ganze Zeit gegen den Gedanken anschreiben, auf der sauberen Seite sein zu wollen, versuchen sie genau das: sauber, vorsichtig, gut, klug, scharfsichtig, reflektiert, abwägend und witzig zu sein. Sogar den Gedanken, sich immun machen zu wollen, reflektieren sie sorgfältig [Abs. 28]. Und im Zusammenhang mit der Absicht, als außerordentlich Gute das Gutseinwollen zu kritisieren, gewinnen absoftende Formulierungen wie die von den „Grautönen", aber auch die vom Analysieren, Verstehen und Verändern, das statt des Moralisierens in der Szene stattfinden soll [Abs. 215], ihren Sinn. Oh so vernünftig und ach so beruhigend! Ja verflixt, vielleicht wären *die Unglücklichen* glücklicher, wenn sie anstatt von „Grautönen" von „Widersprüchen" und anstatt von „Verstehen" von „Aufklärung" sprechen würden. Foucault hat einmal seiner Sehnsucht nach einer Kritik Ausdruck verliehen, die nicht urteilt, sondern die einem Text oder einer Aussage zur Wirklichkeit verhilft. Wo ist die Neugier der *Unglücklichen* auf die Wirklichkeit des Papiers der Hamburger Frauen? Weil *die Unglücklichen* da, wo's spannend wird, den Weich- bzw. Grauzeichner vorschalten, anstatt scharf auf die Zusammenhänge und Widersprüche zu focussieren, in denen der Text der HH steht (und die bestehen nicht bloß in individueller 'Verletztheit' etc. - im Gegenteil: *die Unglücklichen* selbst sind Teil dieser Widersprüche), rutschen sie unversehens in die Ordnung von Schwarz und Weiß zurück, die sie doch bekämpfen wollten. Die HH werden zu Gefängniswärterinnen der repressiven Ordnung vereindeutigt, die *die Unglücklichen* kritisieren: = schwarz. *Die Unglücklichen* versuchen, eine Gegenordnung des Lichts der Vernunft zu errichten = weiß. Politisch würde es aber erst, wenn vor der Analyse gerade da nicht zurückgeschreckt würde, wo es womöglich wehtun könnte, wo die eigene Verstricktheit in den Gegenstand der Kritik erkennbar würde. Und die Verstricktheit, das wird mir immer klarer, besteht im Fall von Positionen, die glauben, die Sexismusproblematik als Problem anderer Leute abhandeln zu können, dialektischerweise genau in dieser Verleugnung der eigenen Verstricktheit. Schonmal was von der Wiederkehr des Verdrängten gehört? Wenn man es macht wie *die Unglücklichen* und sich vor Widersprüchen auf einen wackligen Richtstuhl der Vernunft zu retten sucht, muß man sich nicht wundern, wenn man schließlich von GefängniswärterInnen à la Kermit und Ida F. in der Luft zerrissen wird.

Im Ernst!

Eure Kathrin Katze.

0 Über die unerträgliche Leichtigkeit des Nichtverstehens

Wir setzten uns zuerst noch einmal mit Positionen auseinander, die unseren Text gründlich mißverstehen oder mißverstehen *wollen*. Es ist auf Dauer nur anstrengend und müßig, immer wieder auf "Die Legende von Paul und Paula... "[1]zu verweisen und darauf zu bestehen sich bitte mit dem zu beschäftigen, was wir auch tatsächlich geschrieben haben. Ätzend! <1>

Über vollständig unbegründete Unterstellungen, sei es der Vorwurf, wir würden Täterschutz betreiben oder wir sähen Sex nicht politisch (siehe M.O.M.B.A.K.[2]) wird versucht, das gesamte Anliegen unses Papiers zu diskreditieren. <2>

Deshalb, und weil wir glauben, daß der Umgang von M.O.M.B.A.K. oder auch der von Ida F.[3] mit unserem Text, durchaus repräsentativ für größere Teile der Szene ist, gehen wir auf einige Punkte in M.O.M.B.A.K.s Kritik genauer ein: <3>

> «Grundlage für eine inhaltliche/politische Kritik und Diskussion (darauf kommt es mir zumindest an) ist immer das einander Zuhören, das Verstehen und verstehen-Wollen der Position und Situation der/des anderen.» [M.O.M.B.A.K.; S26lu] <4>

Damit unterstellst Du, M.O.M.B.A.K. uns, wir würden absichtlich oder aus Unvermögen die HH[4] mißverstehen, wir hätten «[...] den Inhalt, den Kern ihrer Kritik an der Arranca! nicht begriffen.» [M.O.M.B.A.K.; S26lu] Ihnen ginge es darum, daß «eine Verbreitung sexistischer Gedanken innerhalb der Szene abgelehnt wird.» [M.O.M.B.A.K.; S26ro] <5>

Geflissentlich verschweigst Du dabei, daß wir uns im gesamten Text immer wieder mit Begrifflichkeiten wie Sexismus, Pornographie und Rollback, so, wie sie von den HH benutzt werden, auseinandersetzen, ihre Gültigkeit in der Anwendung auf die Arranca hinterfragen und sie *kritisieren*. Uns kommt es im besonderen darauf an, daß Begriffe, wie z.B. Sexismus, angewandt auf eine sexistische Gesellschaft so gefüllt werden, daß sie als Arbeitsbegriffe für eine emanzipatorische Diskussion taugen. Dazu müssen sie allerdings erklärt werden und zwar so, daß sie hinterfragbar sind. In diesem Zusammenhang finden wir es typisch, daß auch Du letztendlich wieder *nur* dabei landest, daß die Bilder in der Arranca *potentiell* verletzend sind. Noch einmal, das reicht uns nicht als Erklärung dafür, die Arranca als sexistisch abzuqualifizieren und noch weniger dafür, sie zu zensieren. <6>

Wie kommst Du eigentlich darauf, uns zu unterstellen wir versuchten «eine für alle gleichermaßen gültige, "objektive" Verletzungsgrenze» [M.O.M.B.A.K.; S27lo] zu finden. Diese gibt es eben nicht (recht haste) und genau damit muß man umgehen. <7>

Dazu sagst Du: <8>

> «In einer sich als emanzipatorisch verstehenden Bewegung [...] muß der Schutz vor Verletzungen absolute Priorität haben!!!» [M.O.M.B.A.K.; S27lo] <9>

Wir meinen dagegen in einer solchen Bewegung bewegt sich nix mehr. Veränderung bedeutet immer, sich mit Positionen auseinanderzusetzen, die die eigene Lebensrealität und deren Sicherheiten hinterfragen. Das Schmerzt nunmal. Mehr dazu findest Du in "Die Legende von Paul und Paula... ", Kapitel 5.4 «Wie muß die (Zeitungs)- Öffentlichkeit mit Verletztheit umgehen?» <10>

Als grundsätzliche Kritik an unserem Text schreibt M.O.M.B.A.K.: «Eine Einordnung feministischer Politik in den Zusammenhang von Sexismus und Patriarchat findet nicht statt.» [M.O.M.B.A.K.; S26lo] <11>

Hej, M.O.M.B.A.K. so geht's nicht. "Die Legende von Paul und Paula... " stinkt nur so von gesellschaftlichen Verhältnissen. Nix anderes sind Patriarchat und Sexismus. Wenn Du das immer wieder überliest, ist das nicht nur Dein Problem, sondern Du machst auch konkret deinen LeserInnen eins. <12>

Wäre das obige Zitat mehr als nur ein rhetorischer Schlag in die Magengrube, müßte sich ja zumindest M.O.M.B.A.K.s Kritik daran messen lassen können. Daß eine patriarchale Gesellschaftsordnung *auch* über sexuelle Gewalt durchgesetzt wird, ist auch uns bekannt. Als Frage bleibt, was hat das konkret mit der Arranca und unserem Papier zu tun? Wo bitteschön nehmen wir oder die Arranca Täter in Schutz, doch hoffentlich nicht deshalb, weil wir Positionen kritisieren, die auch von Opfern sexueller Gewalt vertreten werden. Die Begriffe Täter und Opfer genügen dann nicht für eine allgemeinere Beschreibung gesellschaftlicher Bedingungen, wenn der Kontext flöten geht. Schnell wird aus einer gesellschaftlichen Bedingung ein absoluter Seinszustand. Logisch können auch Opfer zu Tätern werden, wenn es um jeweils verschiedene Taten geht. In diesem Sinne: Ein/e Zensor/in beleibt Zensor/in. <13>

Dieses Problem der Vereigenschaftung fällt Dir, M.O.M.B.A.K. in einem anderen Textteil noch einmal deutlicher auf die Füße. Du versuchst den Begriff, «FeindIn der Freiheit» [M.O.M.B.A.K.; S27rm], gegenüber dem, wie wir ihn benutzt haben inhaltlich zu relativieren und fragst Dich: <14>

> «Doch wer ist eineE "Feindin der Freiheit" und wer nicht ? Ein Mörder? Ein Faschist? Ein Vergewaltiger? Aus einer anderen Perspektive vielleicht ein reicher Mann oder eine weiße Frau?» [M.O.M.B.A.K.; S27rm] <15>

Dabei kommst Du über Zuschreibungen, denen zumindest Handlungen, also Taten, implizit sind, "Mörder", "Faschist", "Vergewaltiger", letztendlich über den "reichen Mann" zur "weißen Frau". Hier handelt, bzw. tätert nix mehr. Täterä, gemerkt, Du benutzt Beschreibungen des gesellschaftlichen Seins und assoziierst damit bestimmte Handlungen. <16>

Nebenbei, sollte hinter Deinem Versuch der Relativierung, die Absicht stecken, letztendlich auch uns oder die Arranca zu Feinden der Freiheit abzustempeln — schlichtweg durchgefallen!! <17>

Noch einmal ganz deutlich machen wollen wir Deinen Umgang mit unserem Text anhand des zweiten Teiles des Kapitels «Männer sind potentielle Vergewaltiger!» [M.O.M.B.A.K.; S27lu] aus Deinem Kritikpapier. Auffällig ist, daß Du nur *scheinbar* eine Auseinandersetzung mit unseren Positionen suchst und führst. Statt dessen konstruierst Du Dir eine, um sie uns dann unterzuschieben und anhand dessen unseren Text in der Luft zu zerreißen. So unterstellst Du uns beispielsweise, wir würden den politischen Charakter von Sexualität nicht sehen. Dazu schreibst Du: <18>

> «[...], aber dennoch ist Sexualität nur im Kontext patriarchaler Gesellschaftsstrukturen zu sehen, die mit Hilfe sexualisierter Gewalt durchgesetzt werden. Es geht also um eine politische, nicht bloß um eine moralische Frage. Gerade von Männern (und Vergewaltigern), wird häufig

---

[1] Die Unglücklichen:
«Die Legende von Paul und Paula autonome Politikunfähigkeit am Beispiel des Papiers: FrauenLesben Tag im Infoladen Schwarzmarkt und die Frauen aus der gemischten Ladengruppe des Schwarzmarkt: "Transparenz in der Zensur, oder: Warum wir die Arranca Nr. 8 nicht verkaufen" Hamburg, April 1996; in: "Zeck"; Nummer 49; Seiten 6 - 9; Hamburg Mai 1996; und in: interim Nummer 374; Seiten 12-15; Berlin 1996»
Berlin, August 1997; in: interim Nr. 436 (Berlin, 06.11.'97)

[2] M.O.M.B.A.K.:
ÜBER DIE SCHWERE KUNST DES VERSTEHENS
ZUR "LEGENDE VON PAUL UND PAULA"
in: interim Nr. 438, Berlin Nov. 1997

[3] Ida.F.:
«Zur "Legende von Paul und Paula"»
in: interim Nr. 437; (Berlin, 13.11.'97); S. 11

[4] FrauenLesbenTag im Infoladen Schwarzmarkt und die Frauen aus der gemischten Ladengruppe des Schwarzmarkt:
«Transparenz in der Zensur, oder: Warum wir die Arranca Nr. 8 nicht verkaufen»
Hamburg, April 1996
in: "Zeck"; Nummer 49; Seiten 6 - 9; Hamburg Mai 1996
und in: interim Nummer 374; Seiten 12-15; Berlin 1996
Wir kürzen die Verfasserinnen des Textes mit 'HH' ab.

mit "Lust" argumentiert, um ihr Verhalten zu legitimieren und der Betroffenen ihr Definitionsrecht abzusprechen. Und in der Szene - Für wen das "bunte" Treiben in den Kommunen der frühen 70er nicht der höchste aller Werte ist, der/m wird "Unlust" unterstellt, oder was?» [M.O.M.B.A.K.; S27lu] <19>

Wir versuchen zu rekonstruieren: Du beziehst Dein obiges Zitat auf eine Textstelle in "Die Legende von Paul und Paula... ", die sich mit den moralischen Implikationen auseinandersetzt, die Sexualität immer dann hat, wenn über sie auch gängige Partnerschaftsvorstellungen transportiert werden sollen. Uns geht es darum, daß es etwas mit Befreiung zu tun hat, sich von der Notwendigkeit dieser Verbindung, sei es nun bezüglich stinknormaler Eheverhältnisse oder aber den davon durchaus nicht so unterschiedlichen Beziehungsvorstellungen in der Szene, zu trennen. Warum bitteschön, ist das nicht politisch? <20>

Daß Dir, wenn wir als eine gemischtgeschlechtliche Gruppe u. a. auch von und für die Lust schreiben nur einfällt, uns in die selbe Ecke wie Vergewaltiger zu stellen, ist unter aller Sau. Genauso wie die Unterstellung wir würden jemandem "Unlust" unterstellen. Wo denn? <21>

0.1 Selbstkritik

Bislang ist unser Papier ja heftig und nicht immer sehr konkret kritisiert worden. Die Kritik an zwei Sätzen unseres Papiers, die sowohl von Ida.F., als auch in Diskussionen geübt wurde, finden wir bedenkenswert. Wir geben hier nicht deren Kritik wieder, sondern üben Selbstkritik, weil unsere Selbstkritik eben nicht deckungsgleich mit den Kritiken von Ida.F. und anderen ist. <22>

Die erste Formulierung in unserem Papier "Die Legende von Paul und Paula... ", die auch wir kritisierenswert finden, ist folgende: <23>

> «Eine Diskussion setzt auch voraus, daß die 'eigene Wahrheit' benannt und begründet wird und nicht nur mit dem moralischen Zeigefinger auf ihre Allgemeingültigkeit verwiesen wird. Und die Zensur der HH wird auch nicht verhindern, daß es weiterhin Sex in dieser Gesellschaft geben wird. Wenn dies aber weder in Wort noch Bild erfaßt werden soll — um überhaupt diskutierbar zu werden —, wie es sich die HH wünschen, sondern nur im dunklen Hinterzimmer oder in der hintersten Hirnwindung stattfinden kann, dann kann an den Verhältnissen keine Kritik geübt und ihre Veränderung nicht beeinflußt werden. <96>» [p&p 96] <24>

Dieser Abschnitt steht am Ende einer Ausführung dazu, wie Bilder in eine diskutierbare Form gebracht werden können. Da sich bis jetzt noch niemand der KritikerInnen dieser Bilder dazu bereit erklärt hat, die Kriterien anzugeben, wann Bilder/Fotos sexistisch/pornographisch sind und wann Bilder, die irgendwie Sex darstellen, in Ordnung sind, kann der Abschnitt solange ja seine Gültigkeit behalten. Unhaltbar ist lediglich der Satzteil: «Und die Zensur der HH wird auch nicht verhindern, daß es weiterhin...», denn die HH sprechen sich nicht gegen Sex aus und sie zensieren auch nicht, um Sex zu verhindern. Sie wenden sich gegen bestimmte Darstellungsformen, die aber noch nicht geklärt sind (s.o.). <25>

Daß die Zensur der HH es nicht verhindern wird, «daß es weiterhin Sex in dieser Gesellschaft geben wird» haben wir gegen ihre Weigerung gestellt, daß auch der männliche Anteil der Gesellschaft die Vorstellungen von Sexualität beeinflußt. Da hilft es nicht zu sagen: «Wir wollen uns nicht mit der Lust der Männer auseinandersetzen, sondern Sexualität für uns als Frauen neu füllen.» [HH zit. nach p&p 145] Es wird in absehbarer Zeit auf diesem Planeten keine Frauenorte geben, in die nicht die gesamte Gesellschaft mit all ihren Sexualitäten und Begehren hineinwirkt. Auch Versuche, andere sexuelle Vorstellungen zu verwirklichen, werden immer aus einer Position innerhalb dieser Gesellschaft entstehen — auch wenn sie wie die totale Opposition aussehen. Für Veränderungen muß deshalb der ganze Bereich über den Wunsch nach Veränderung, die Möglichkeit der Veränderung, seine Utopie und Machbarkeit in seinem ganzen Verlauf diskutierbar sein und nicht nur das vermeintlich gute Ende. Denn das läßt sich schnell mal auswendig lernen und kann dann hergebetet werden, wenn es erwartet wird (s.u.). <26>

Die zweite kritisierte Formulierung findet sich in [p&p 176, Kapitel 6], in einem Satz, den wir so nicht stehen lassen können, zumindest nicht ohne nochmalige Verdeutlichung unserer Position. Er lautet: <27>

> «Mit solchen Versuchen, Auseinandersetzungen zu blockieren, auf einer Identität zu beharren, deren Grundlagen schon immer fragwürdig waren, ruinieren die HH und mit ihnen immer noch ein Teil der Szene-Feministinnen seit geraumer Zeit *jegliche* Versuche der Szene, sich aus dem Schlamm von Perspektivlosigkeit und selbstgerechtem Gehabe zu befreien.» [p&p 176 — *kursiv* von uns] <28>

Die konkrete Blockierung durch die HH, die zu dieser Aussage Anlaß gibt, wird in den vorangehenden Absätzen von "Die Legende von Paul und Paula... " beschrieben: Die HH fordern in ihrem Text ein, daß bestimmte identitätsfeministische Grundsätze, die von der Feministin Cristina Garaizabal in der Arranca im Rahmen eines Interviews infragegestellt werden (z.B. daß der Mann immer die andere Seite darstellt), unangetastet bleiben müssen. Die HH regen sich darüber auf, daß Cristina Garaizabal anzweifelt, ob starke, klar definierte Identitäten noch irgendjemanden nach vorn bringen können. Sie versuchen Cristina Garaizabal unterzuschieben, sie sehe feministische Politik als eine Gefahr, in völliger Verkennung dessen, daß, was Cristina Garaizabal betreibt eben gerade auch feministische Politik ist. Damit entziehen sie ihr, wie auch anderen an anderen Stellen des HH-Textes, die Legitimation überhaupt an Diskussionen über Feminismus teilzunehmen [p&p 205ff]. Für die HH ist feministische Politik gleich feministischer Identitätspolitik. Wer da anderer Meinung ist, ist Teil des Rollback und hat nicht mitzureden. Wenn mit Hilfe solcher Methoden Kritik von vornherein ausgeschaltet wird und damit unter anderem auch Zensur legitimiert wird, denn darum ging es den HH ja letztendlich mit ihrem Text, ist es nicht verwunderlich, wenn sich andere darüber aufregen und ausgesprochen scharfe Kritik üben. Erstaunlich ist eher, daß sich so viele Leute gedrängt fühlen, die HH mit der Begründung in Schutz zu nehmen, wir hätten ihren Text nicht verstanden, weil wir nicht zwischen den Zeilen zu lesen verstünden [Kermit437[5]; S1f, M.O.M.B.A.K.; S26l). Es ist wohl besser so einen Text zwischen den Zeilen zu lesen, sonst könnte man in Gefahr geraten, sich mit dem auseinandersetzen zu müssen, was tatsächlich drinsteht! <29>

Das sind nun also die Versuche, mit denen die HH und auf ganz ähnliche Weise auch andere Identitätsfeministinnen in der Szene sich bemühen, Auseinandersetzungen um feministische Politik zu blockieren. Insoweit ist der Satz richtig — denn für den unglaublichen Umgang der HH mit Cristina Garaizabal und anderen müssen scharfe Worte her. Falsch wird er dadurch, daß davon die Rede ist, daß diese Blockierungsbemühungen *"jegliche Versuche"* innerhalb der gesamten Szene unmöglich machten, sich aus ihrer mißlichen Lage zu befreien. Damit stellen wir zum einen die HH und andere Identitätsfeministinnen als besonders mächtige AkteurInnen dar, die anscheinend persönlich für die Szenemisere verantwortlich sind. Zum anderen setzten wir dadurch voraus, daß es überhaupt Befreiungsversuche aus der "Identitätsfalle" (Die Mutlosen, interim Nr. 438) gibt, die von den HH und anderen Identitätsfeministinnen dauernd verhindert werden; beides Annahmen, die näherem Hinsehen nicht standhalten. <30>

Weil wir glauben, daß es die Hegemonie identitätsfeministischer Positionen in unserer Szene gibt, daß es aber keinen

[5] Kermit
«Einfach Daneben... Friedrichshainer Argumentationsunfähigkeit»
in: interim Nr. 437 (Berlin 13.11.'97), S. 8 - 10
wir beziehen uns auf die handschriftlichen Seitenzahlen

Zweck hat irgendwem daran die "Schuld" zu geben, wollen wir im folgenden darlegen wie unser Hegemoniebegriff ohne starke AkteurInnen auskommt und gerade dadurch das Spannungsverhältnis zwischen Macht und Ohnmacht mitdenkt. <31>

0.2 Der zwanglose Zwang der Hegemonie

Wir können uns vorstellen, weshalb gerade unsere Feststellung, identitätsfeministische Positionen hätten in einer auch noch so eng umgrenzten Szene die Hegemonie, auf Unwillen und Unverständnis stößt[6]. Für viele ist unverständlich wie wir, angesichts der allseits sichtbaren Hegemonie antifeministischer Positionen in dieser Gesellschaft, für einen kleinen, abgezirkelten Bereich behaupten können, bestimmte feministische (hier konkret: identitätsfeministische) Positionen seien auch nur ansatzweise hegemonial. Es könnte ja behauptet werden, die Hegemonie liege bei ganz anderen gesellschaftlichen Positionen (Kleinfamilie, nationale Identität usw.), in unserer Szene sei jegliche zum Mainstream konträre Position nur Teil eines winzigen, heiß umkämpften Freiraums. <32>

Genau an der Frage des Freiraums wird sichtbar, wo der Knackpunkt ist. Denn was ist in diesem Freiraum, etwa ein Vakuum? Was findet dort statt? Welche Machtverteilungen gibt es dort, welche Positionen sind hegemonial? Wir glauben jedenfalls, daß sich Hegemonien nicht nur "auf der anderen Seite" (der Szenegrenzen) verorten lassen, sondern daß es sie auch innerhalb unserer Szene gibt, daß sie aber auch innerhalb dieser Szene nur bei bestimmten Diskussionen greifen. Dazu gehört der gesamte Bereich Sexualität. Uns geht es ausdrücklich um die Beschreibung unseres Mikrokosmos, ein Bereich in dem Positionen wie die der HH die Hegemonie in diesen Diskussionen haben [p&p 36]. Wenn wir in diesem Bereich hegemoniale Positionen ausmachen, dann bedeutet das nicht, daß wir irgendeiner Gruppe oder einem bestimmten Zusammenhang die Schuld zuweisen. An komplexen gesellschaftlichen Zuständen ist niemals nur eine Gruppe oder die VertreterInnen nur einer Position schuld. Es macht in diesem Zusammenhang überhaupt keinen Sinn, von Schuld zu sprechen. <33>

Das machen wir in unserem Text auch wiederholt klar; an dieser einen Stelle ist allerdings die Empörung über die Machtpolitik der HH mit uns durchgegangen. Wenn wir in unserem Text behaupten, daß identitätsfeministische *Positionen* die Hegemonie in bestimmten Diskursen innehalten [p&p 36, 175, 326], so geht es uns um die Beschreibung eines Zustandes oder auch eines Prozesses, in dem die einen schweigen, andere sich aus der Szene verabschieden, wieder andere nur noch verzweifelt den Kopf schütteln, wenn einmal mehr die immergleichen identitären Schablonen hergebetet werden, ob nun schriftlich (in der interim) oder auf Plena und in Veranstaltungen. Denn es kann wahrlich nicht behauptet werden, daß es allzuviele Versuche gäbe, sich bestimmten hegemonialen Positionen in einer offenen Auseinandersetzung zu widersetzen. <34>

0.2.1 Gegen die einfachen Weltbilder

Macht und Herrschaft lassen sich nicht als Akteure im offenen Kampf darstellen, wo die Unterdrückten nur einfach gegen "das Böse" ankämpfen müssen, sobald sie es klar ausgemacht haben. Es haben auch nicht die einen die Macht inne, während die anderen in keiner Weise an ihr teilhaben. Wir alle sind in der Macht verstrickt, wo aber die jeweiligen "Machtherde" sind, welche Positionen die Vorherrschaft in den Köpfen haben — teilweise auch sich völlig widersprechende Vorstellungen, wie z.B. romantische Liebe auf der einen und Befreiung von Zwangsheterosexualität auf der anderen Seite — verschiebt sich je nach Situation. <35>

Gegen diese Vorstellung von Macht wird oft der Vorwurf postmoderner Beliebigkeit erhoben (so z.B. von Kermit in der interim Nr. 437. MY.T.[7] hat in der interim Nr. 438 dagegen argumentiert). In den Verstrickungen und Verflechtungen der Macht sind durchaus Positionsbestimmungen möglich, die handlungsfähig machen; so einfach, wie es sich viele geme machen, ist diese Positionsbestimmung aber nicht möglich. Damit wollen wir nicht behaupten, daß es nicht breite Bündnisse geben kann, von denen, die gemeinsame Interessen in bestimmten Machtkonstellationen haben, <36>

Identitätsfeministische Vorstellungen sind aber auch außerhalb der ex-autonomen Szene nicht gänzlich ohne Macht (die "Emma" beispielsweise ist mächtiger als die interim und weniger mächtig als die Deutsche Bank). Möglicherweise sind sie politisch anders gefüllt. Klar ist jedoch, daß sich bestimmte Grundannahmen, wie z.B. das Bestehen auf Identitäten, gut dazu eignen, auch in anderen Bereichen der Gesellschaft Hegemonien zu stützen und auch patriarchale Denkformen zu bestätigen. <37>

Innerhalb des engen Kreises der Szene sind identitätsfeministische Positionen jedenfalls etwas, was zumindest alle als Lippenbekenntnis bereithalten sollten. Wenn identitätsfeministische Positionen aber nur in bestimmten Diskussionen so mächtig sind, warum bezeichenen wir sie dann überhaupt als hegemonial? Was bedeutet Hegemonie eigentlich noch, wenn sie unserer Meinung nach immer nur für abgegrenzte, einander überschneidende und eventuell widersprechende Bereiche gilt? Wir haben uns in unseren Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppe, aber auch mit Leuten aus unserem Umfeld immer wieder um diesen Punkt gestritten. Warum nicht einen anderen Begriff wählen? Warum sich FeindInnen machen? Uns geht es eben gerade darum zu zeigen, daß es nicht ausreichen kann zu sagen: Diese oder jene verhindern Diskussionen. Wenn es sie nicht gäbe, sähe alles viel besser aus. <38>

Es geht darum, Positionen, die wie selbstverständlich gelten und damit hegemonial sind, transparent und kritisierbar zu machen. Es kann nicht oft genug wiederholt werden: Wir reden hier nicht von Gruppen, auch nicht von Individuen, die sich hegemonial verhalten. Wir versuchen Verhältnisse darzustellen, Situationen zu beschreiben in denen wir uns vorfinden. <39>

So wird vielleicht klar, warum es durchaus möglich ist, in der ex-autonomen Szene über Sexualität herzlich wenig nachzudenken, solange man (vor allem Mann) an der richtigen Stelle die Klappe hält oder die hegemoniale identitäre Position vertritt: auf der VV, dem Plenum, der linksradikalen Veranstaltung. In den Köpfen steht fest, daß bestimmte Positionen *wahr* sind und bleiben. Vertreterinnen dieser Positionen wird uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht. Viele fanden es nicht nötig, die Arranca zu lesen, um vorbehaltlos der Zensur durch die HH zuzustimmen. Und auch von vielen, die "Die Legende von Paul und Paula... " nicht oder nur zum Teil gelesen haben, werden die HH vehement gegen unser Papier verteidigt. Wir wissen von einigen Leuten, die gar keinen der diskutierten Texte gelesen haben und trotzdem von vornherein wissen, auf welcher Seite sie zu stehen haben. In solchen Bereichen jedenfalls ist die Hegemonie (die ja auch bedeuten kann, sich selbst ein Denkverbot aufzuerlegen) vorhanden. Die Machtpolitik, die von den HH unserer Meinung nach betrieben wird und gegen die wir in "Die Legende von Paul und Paula... " vorgehen, setzt an dieser Position privilegierter Legitimität an, sie ist aber der Mißbrauch einer bestimmten Position und nicht die Hegemonie selbst. <40>

Die Unglücklichen
c/o Infoladen Daneben
D-10247 Berlin
email: Daneben@omega.berlinet.de <41>

[6] Bei manchen führt sie sogar zu der Unterstellung, wo wir Identitätsfeminismus sagen, meinten wir eigentlich den Feminismus als solchen, und versuchten diesen endgültig zu versenken. Auf diesen Anwurf der Mutlosen (interim Nr.438, S. 16) gehen wir später noch einmal ein.

[7] MY.T.:
Auch ein Frosch springt manchmal daneben
Einige Gedanken zu Kermit & Paul-und-Paula
in: interim Nr. 438, S. 19 - 21; Berlin Nov. 1997

Sylvester züm Knast

Für eine Gesellschaft ohne Knäste und Zwangsanstalten !



Die Knaste, Abschiebegefängnisse und andere Zwangsanstalten (z.B. Erziehungsheime für Kinder und Jugendliche und psychatrische Anstalten) sind die wichtigsten und härtesten Macht- und Repressionsmittel der Herrschenden nicht nur in der BRD

Schon allein die Drohung mit Knast die Angst davor bringt uns oft dazu, uns "ordentlich", d.h. gesetzestreu und angepaßt zu verhalten.

Nehmen wir uns im Supermarkt was uns sowieso zusteht, sagen wir dem Chef und seinem fetten Daimler die Meinung oder legen wir uns am 1. Mai mit den Bullen an oder mal einen Vergewaltigter um, gehen wir nicht zur Schule oder reissen wir von zuhause aus, weil wir die Etern nicht mehr ertragen können, der Knast oder das Heim droht immer. Natürlich nur wenn wir uns erwischen lassen

Hast du eine andere Hautfarbe und/oder keinen deutschen Paß, kommst du viel schneller und häufiger in den Knast. Oft droht dir die Abschiebung. Solltest du nur keine Aufenthaltsgeneh-migung haben, gibt es Abschiebeknäste wie z.B. den in Grunau.

Bist du "drinnen" ist alles noch viel schlimmer wie "draussen", aber es funktioniert genauso. Oben stehen die gewalttätigsten weißen Männer und Frauen, die SchleimerInnen und KriecherInnen, dazu noch rassistische und sexistische WärterInnen

Knast soll isolieren, unterdrücken, Anpassung und Unterwerfung lehren, nach oben zu buckeln und nach unten zu treten.

Deshalb muß der Kampf gegen das kapitalistische System, gegen Rassismus und Sexismus auch immer Kampf gegen die Knaste und Solidarität mit denen drinnen sein, wobei Vergewaltiger, Rassi-stInnen und FaschistInnen sowieso von unserer Solidarität aus-genommen sind - drinnen wie draussen!

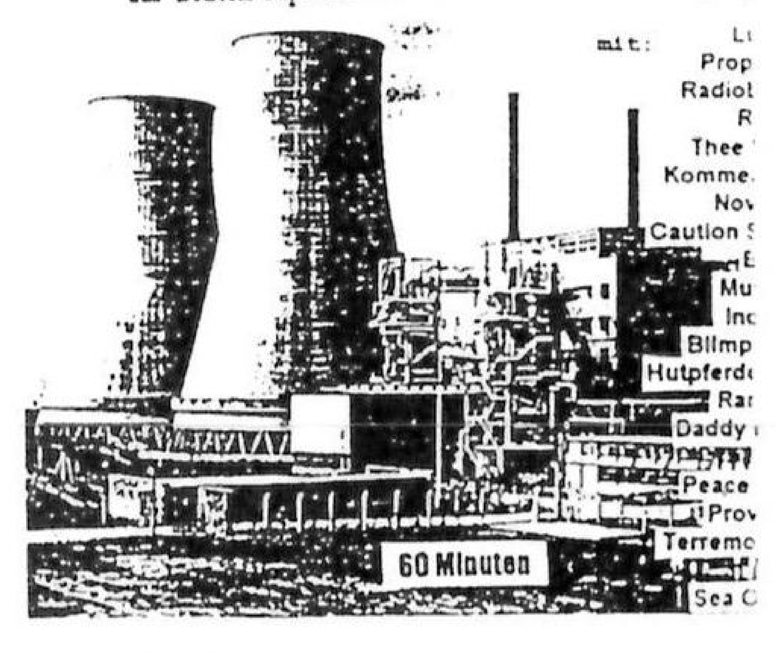
Liebe und Kraft den kämpfenden Gefangenen!
Freiheit für alle Gefangenen- weltweit!

Von Grünau bis Moabit DYNA, DYNA, DYNAMIT!

Alle müssen raus!
Liebe Grüße an alle, die auf der Flucht und im Exil sind!
Nie wieder Deutschland!













ak kraak Nr.16

"scheiß auf die bäckerei - stop the madness tour 97"

hallo liebe leute!

-- es ist wieder soweit! eure lieblingsvideogruppe präsentiert die 16. ausgabe unseres viedeomagazins. diesmal gehts ja nun ganz und gar nicht um berlin. zwei monate waren wir im sommer auf tour. deshalb u.a. in dieser ausgabe:
waldpiratInnen in thüringen; grenzen überall (festung europa); galaktischer tourismus am starnberger see und intergalaktisches treffen in spanien, riesenradfahren in wien; häuser besetzen in genf, ladi di(e)lebt (in luzern); unter dem wendland; vom radio machen und natürlich euer fröhliches ***SATAN TV***.

zu sehen gibt's die kraak in berlin an folgenden hippen locations:

14.12. 20 Uhr: Ex (Gneisenaustr. 2a) PREMIERE
15.12. 19 Uhr: Cafe Krähenfuß (Humboldt-Uni)
16.12. 21 Uhr: Buchhandlung (Tucholskystr.)
16.12. 21 Uhr: Köpi 137
16.12. Uhr: Wagenburg Lohmühle
17.12. 22 Uhr: Kellerkino (Dresdner Str.125)
18.12. Uhr: Shrine (Kreutziger Str. 13)
18.12. 20 Uhr 30: BAOBAB (Christburger Str. 3)
19.12. Uhr: El Locco (Kreuzbergstr.43)
19.12. 24 Uhr: Tekkno-Club in der Schlegelstr.
20.12. 20 Uhr: Syndikat (Weisestr.)
20.12. 20 Uhr: Größenwahn (Kinzigstr. 9)
21.12. 20 Uhr: Kino in der alten Schloßerei (Brunnenstr. 7)
22.12. 21 Uhr: Lychener Str. 60
23.12. 21 Uhr: Buchhandlung (Tucholskystr.)
24.12. 21 Uhr: M99 (Manteufelstr. 99)
24.12. 18 Uhr: Hasenstübchen (Kastanienallee 86)
26.12. 24 Uhr: bei Dir daheim, sofern Du ne Glotze und Kabel hast und den Offenen Kanal einschaltest. allerdings gibt's da nur Teil 1 der kraak.
27.12. 21 Uhr: Schokoladen-Mitte (Ackerstr 169)
28.12. 24 Uhr: im Offenen Kanal Teil 2 der kraak
3.1. 21 Uhr: X-B-Liebig
6.1. 20 Uhr: Klasse 2 (Schröderstr.9)
7.1. 22 Uhr: Kellerkino (Dresdner Str. 125)
9.1. 21 Uhr: Zielona Gora (Grünberger Str.)
10.1. 20 Uhr: JoJo (Torstr.216)
11.1. 21 Uhr: Yorckstr. 59 HH. 2.Stk.
14.1. 22 Uhr: Kellerkino (Dresdner Str. 125)
15.1. 20 Uhr: SO 36 (Oranienstr.190)

ansonsten: bestellungen wie immer:

bitte erst 40 dm auf unser konto und dann den überweisungsbeleg mit eurer bestellung an uns schicken. adresse nicht vergessen!

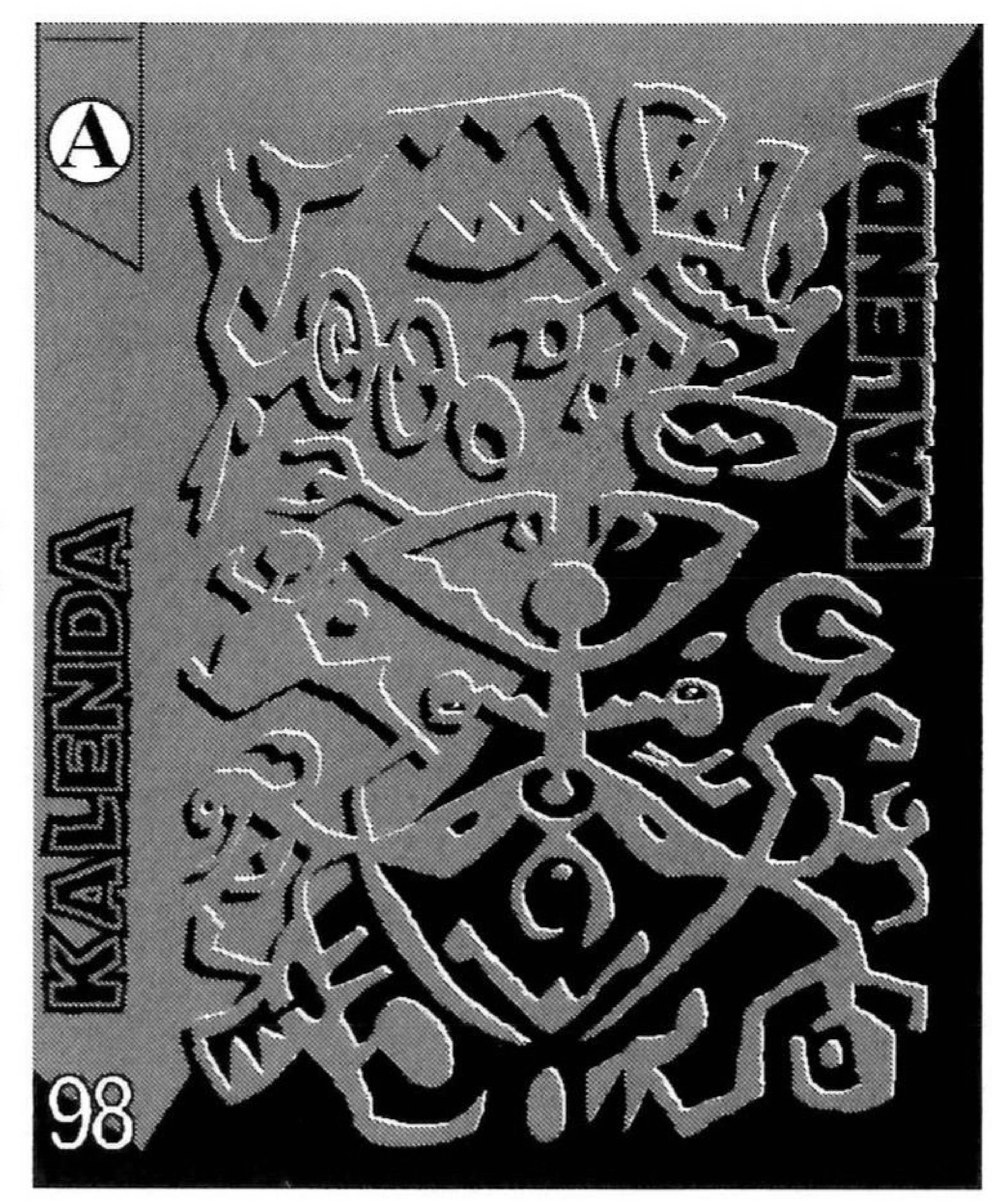
ak kraak - c/o JoJo - Torstr. 216 - 10115 Berlin
büro: montags ab 18 - 19 uhr - tel.: 030/2823727
bankverbindung: m. zimmer; Sonderkonto ak kraak; Kto.-Nr.: 610234935; Berliner Sparkasse BLZ 10050000

Weiterhin erhältlich...

Dokumentation kriminalisierter radikal-Texte

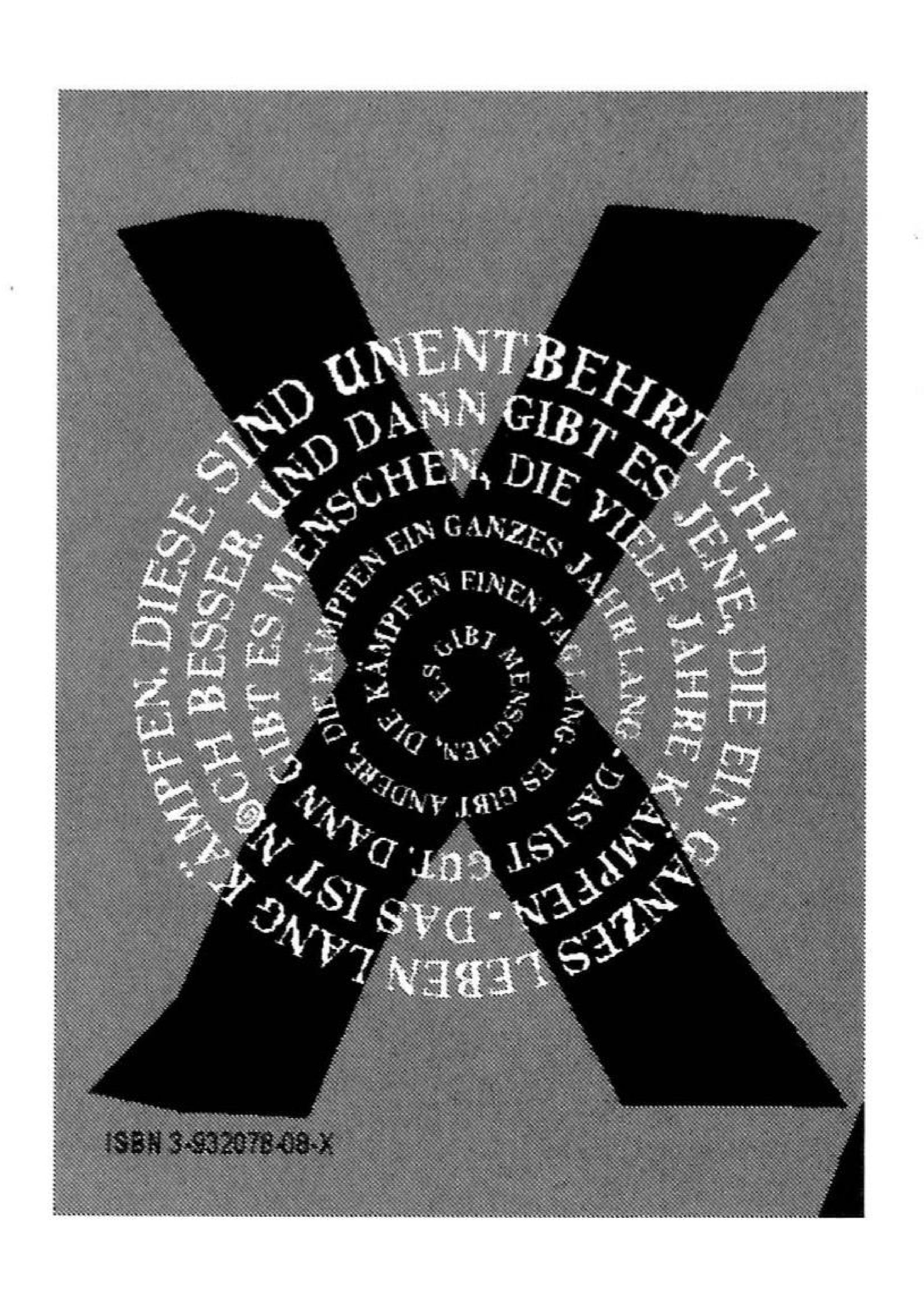


Bestelladresse:
Anti-Repressionsbüro,
Dieffenbachstr. 33, 10996 Berlin
gegen 9,- DM in Briefmarken/Scheck/bar



A98 *Sweet little sixteen!*
..*den schwarzroten Anarch@*-KALENDA jetzt bestellen! Seit 16 Jahren ist der nette, kleine, schwarzrote KALENDA der Freund aller Unterdrückten und Verrückten. Rund 40 engbedruckte Seiten @narchistischer, @utonomer und @lternativer, jährlich gecheckter Adressen vom FAInsten machen ihn zum unschlagbaren Nachschlagwerk für A-ktivistInnen (& Schnuppernasen) und zum Vorschlaghammer gegen Bonzokratie. Wo andere noch dem alten Trend, äh, Tand hinterherlaufen, sucht der KALENDA schon nach neuen Ufos. *Lustig, listig und verschlagen Spießertum zum Teufel jagen!* (Huhu, Fritz! da kommense...)
30 Jahre nach `68 und 150 nach `48 ist der KALENDA ein aufrechter Garant für antiautoritäres AufmüpferInnentum gegen alle Fahnen (1schließlich der eigenen... Prost!). 288 S@iten, Stabilste Bindung. Schwerpunkte: *Technick und Tekno, Intergalaktischer Kongress, 1848-1998, Projekte, Kinder, Anarchy in the UK u.a.m.*. Praktischer Serviceteil, 14-Monatsagenda und immer für `ne Überraschung gut! Nach 15 Jahren Plaste und Elaste aus Schkopau, die 16 jetzt in Pappe auf die Klappe mit Nohau. *Nur keine Umstände*: **15 DM cash/ec** an den

SCHWARZROTBUCH VERLAG
R@lf Landmesser, Rathenower Str. 23,
10559 Berlin
oder Postbank München, Kto.Nr. 50848801, BLZ 70010080. **Adresse nicht vergessen!** Lieferung bdruckfrisch & portofrei: frei Haus! Gruppen- und WiederverkäuferInnenrabatt: ab 5 Stück je 11 DM, ab 20 Stück nur 10 DM alles incl.! Alles nur per **Vorauskasse!**
BUCHHANDEL **neu**: Vertrieb VAH Jager, ISBN 3-932078-08-X.







¡Libertad!

Es rettet uns kein höheres Wesen...

Kein Gott noch Kaiser noch Tribun



uns von dem Elend zu erlösen

...müssen wir schon selber tun

FREE all political prisoners in the world!

Veranstaltung - 20.12.1997

Menschenrechte,
Palästina,
Politische Gefangene,
internationale Solidarität

16 Uhr: Film - Ausstellung - Musik * 19 Uhr: Veranstaltungsbeginn



Last

EX-mas

Party

24.12.

im EX

22⁰⁰

Eintritt: 5,- DM
mit Tannenbau
umsonst

